

Begriffsgeschichte und ihre Paradigmen: Methodologische Überlegungen zur Erforschung des politischen Diskurses in Griechenland (1863–1913)*

I. BEGRIFFSGESCHICHTE UND IHRE PARADIGMEN

Das seit der Antike festgestellte und beschriebene spannungsvolle Verhältnis zwischen Worten und Taten, zwischen Sprache und Wirklichkeit bildet den thematischen Kern der historischen Disziplin, die sich als Begriffsgeschichte bezeichnet. Von der zentralen These ausgehend, dass Begriffe und ihre Bedeutungen hauptsächlich als Faktoren des sozialen Lebens verstanden werden sollen, versucht die Begriffsgeschichte, vergangene Bedeutungen von Begriffen festzustellen, sie im Selbstverständnis des jeweiligen Sprachgebrauchs aufzuschlüsseln und ihre gegenwärtigen Nuancen zu beschreiben¹. Methodologisch arbeitet die Begriffsgeschichte zunächst sprachwissenschaftlich-philologisch, indem sie philosophische Terminologiegeschichte, Philologie, Semantik und Onomastik verknüpft, um die jeweils im Mittelpunkt stehenden Begriffe zusammenzustellen und sie historisch-kritisch zu bearbeiten². Weiters aber konzentriert sich die begriffsgeschichtliche Analyse auf den Gebrauch der verschiedenen Termini durch die jeweils von Alter, Beruf oder sozialen Status geprägten Sprachgruppen innerhalb bestimmter soziopolitischer Zusammenhänge. Hier werden also nicht nur Neologismen, sondern auch alte, verschwundene oder umgewandelte Begriffe erfasst, die zuerst in Bezug auf die gesamten politischen und sozioökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft und der Zeit, aus der die Quellen stammen, analysiert werden, bevor auf ihre heutige Gestalt, ihre Bedeutung und ihren Gebrauch hingewiesen wird.

Die Begriffsgeschichte arbeitet also nicht nur sprachwissenschaftlich, sondern auch sozialgeschichtlich. Begriffs- und Sozialgeschichte befinden sich demzufolge in einer komplexen Beziehung, in der die eine Disziplin subsidiär der andern gegenüber agiert: Sie beziehen voneinander Methoden, Fragestellungen und theoretische Werkzeuge, sodass die eine ohne die andere nicht richtig und vollständig bzw. erschöpfend ausgeübt werden kann. Die langfristigen Strukturen, die Tendenzen und die Zeiträume, nach denen die

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des von der Balkan – Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien und mit finanzieller Unterstützung durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) durchgeführten Projekts „Der Politische Diskurs in Griechenland im Zeitalter Georgs I. (1863–1913)“ [P16595-G03, Projektdauer: 01.12.2003–30.11.2007]. Der Projektleiterin Univ.- Prof. Dr. Maria A. STASSINOPOULOU möchte ich auch an dieser Stelle für ihre wertvollen Bemerkungen meinen herzlichen Dank aussprechen.

¹ Siehe dazu: REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, 67 und KOSELLECK, „Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte“, 24–25.

² KOSELLECK, „Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte“, 19–20, 23.

Sozialgeschichte vor allem fragt, können ohne die theoretischen Prämissen der Begriffsgeschichte, welche die Begriffe als Widerspiegelungen der Ereignisse versteht, nicht entschlüsselt werden. Auf der anderen Seite sind auch die Begriffe außerhalb von jeweils bestimmten zeitlichen und gesellschaftlichen Rahmen nicht zu erforschen und zu analysieren³.

Diese theoretischen Überlegungen über die Begriffsgeschichte als historische Disziplin wurden im ersten paradigmatischen begriffsgeschichtlichen Werk verwirklicht, das Reinhart KOSELLECK, Otto BRUNNER und Werner CONZE zusammen mit zahlreichen Mitarbeitern unter dem Titel *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland* verfasst haben. Das achtbändige Lexikon wurde zwischen 1972 und 1992 publiziert (1997 folgte ein zweibändiges Register); es umfasst 119 (anstelle der im ersten Band angekündigten 130) geschichtliche Grundbegriffe, „die Leitbegriffe der geschichtlichen Bewegung, die, in der Folge der Zeiten, den Gegenstand der historischen Forschung ausmacht“, so KOSELLECK⁴. Hier wurden zentrale Verfassungsbegriffe, Schlüsselwörter der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisation, Selbstbenennungen von Wissenschaften, Kernbegriffe politischer Bewegungen und Ideologien, Bezeichnungen von Berufsgruppen und sozialen Schichten und theoretisch anspruchsvolle Kernbegriffe der Arbeitswelt gesammelt⁵. Ziel der Arbeit war, den Untergang der „alten“ und die „Geburt“ der „neuen Welt“ durch die Analyse relevanter Begriffe zu erforschen. Als Zeitraum haben die Verfasser die von ihnen als „Sattelzeit“ bezeichnete Zeit zwischen 1700 und der Schwelle „unserer Gegenwart“ ausgewählt, um die Entstehung der „neuzeitlichen Begrifflichkeit“ verfolgen zu können. Sie interessieren sich nicht nur für die Erscheinung neuer Begriffe, sondern vor allem auch für die „Überlappungen und Verschiebungen ‚moderner‘ und ‚alter‘ Wortbedeutungen“⁶ und beziehen daher sowohl die Antike als auch die Zeit des Mittelalters, der Renaissance, der Reformation und des Humanismus in die Forschung mit ein.

Die Quellengrundlage der *Geschichtlichen Grundbegriffe* bilden einerseits Texte repräsentativer „klassischer“ Schriftsteller der Wissensbereiche Philosophie, Ökonomie, Staatsrecht, Dichtung und Theologie, andererseits alltagsbezogene Texte wie Zeitschriften, Zeitungen, Pamphlete, Akten der Stände und Parlamente, Texte der Verwaltung und der Politik, Briefe und Tagebücher; als Quellen wurden auch alte Wörterbücher berücksichtigt⁷.

Die angewandte Methode ist zuerst die historisch-kritische Methode, d.h. ein Wort wird hinsichtlich seiner Geschichte kurz beschrieben, in seinem jeweiligen sozialen und politischen Kontext gelesen, weiters wird der Sachverhalt, auf den das Wort hinweist, geklärt, und der daraus entstandene Begriff definiert. Dadurch, dass die Begriffe und ihre Bedeutungen diachronisch untersucht werden, kommt der tiefere Struktur- und Bedeutungswandel zum Vorschein, und so erläutert die Begriffsgeschichte die in einem Begriff enthaltene „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“⁸. Die Analyse beruht auf der pragmatischen Unterscheidung zwischen Wort und Begriff: „Ein Wort wird

³ KOSELLECK, „Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte“, 35–36. Für eine Übersicht über die Begriffsgeschichte in Bezug auf die Lexikologie und die Philologie siehe den Beitrag von ZILLIG, *Lexikologie und Begriffsgeschichte*.

⁴ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XIII.

⁵ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XIV.

⁶ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XIV.

⁷ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XXIII–XXIV.

⁸ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XXI.

– in unserer Methode – zum Begriff, wenn die Fülle eines politisch-sozialen Bedeutungszusammenhangs, in dem – und für den – ein Wort gebraucht wird, insgesamt in das eine Wort eingeht“, so KOSELLECK⁹. Letztendlich, von der theoretischen Bedingung ausgehend, dass die Geschichte sich in den Begriffen versteckt, bedienen sich die Verfasser des Lexikons der Fragestellungen und Methoden der Semantik und der Onomastik sowie der Sach- und Geistesgeschichte, um den tatsächlichen historischen Gehalt eines Begriffs herauszufinden.

Trotz seiner umfangreichen Materialsammlung und seines exemplarischen Charakters wurde jedoch das Werk von der Fachwelt nicht widerspruchslos aufgenommen. Der kurz nach der Veröffentlichung des größten Teils der *Geschichtlichen Grundbegriffe* geäußerte Enthusiasmus, welcher die unbezweifelbaren Vorteile des Werkes anerkannte und auf die neuen, durch dieses Werk geöffneten Wege der Geschichte hinwies¹⁰, gab bald einiger Skepsis Raum. Zunächst wurde dem Werk die Tendenz zum Historismus, ferner zu Verstehensorientiertheit, Theoriefeindlichkeit, blutleerer Ideengeschichte und Gegenwartsverweigerung vorgeworfen. Nach Beendigung des Werkes folgte die Beobachtung, dass sich nur wenige Artikel des Lexikons tatsächlich der Begriffsgeschichte zuordnen lassen; einige sind eher sachgeschichtlich, viele gehören der geistesgeschichtlichen Tradition, und die meisten „liefern eine auf Begriffe zugespitzte Geistes- oder Sozialgeschichte“¹¹. In seiner Gesamtheit betrachtet hat das Lexikon aber der Geschichtswissenschaft unerlässliche Dienste geleistet. Zum Ersten markieren die von den Autoren angewandten Methoden einen Traditionsbruch mit der Begriffsgeschichte früherer Jahre, indem sie die „Formverwandlung der Geschichte“ als tatsächliches Thema der Geschichtswissenschaft stellen und behandeln. Ihre Innovation besteht darin, das begriffsgeschichtliche Denken mit den großen Strukturveränderungen in der Politik, der Gesellschaft und der Ökonomie verbunden zu haben¹². Darüber hinaus leisten die *Geschichtlichen Grundbegriffe* einen bedeutsamen Beitrag nicht nur zur historischen Dimension einer – in diesem Fall der deutschen – Sprache, sondern auch zur Geschichte der Herausbildung gesellschaftlicher Gruppen, Ideen oder Institutionen¹³. In diesem Sinne plädiert das Lexikon auch für die Gleichberechtigung der beiden historischen Disziplinen der Begriffsgeschichte und der Sozialgeschichte, indem es sie als zwei parallele und einander ergänzende Weisen der Annäherung an die Vergangenheit betrachtet und verwendet. Den wichtigsten Beitrag haben aber die *Geschichtlichen Grundbegriffe* geleistet, indem sie eine Modernisierungstheorie anbieten, insofern als sie die Präsenz der Gegenwart in der Vergangenheit und umgekehrt durch den Sprachgebrauch festgestellt haben¹⁴. Wie es Uwe-Justus WENZEL ausgedrückt hat: „... sprachlich war in der Vergangenheit schon unsere Gegenwart gegenwärtig – als Erwartungshorizont der Wörter“¹⁵. Das thematisiert zu haben, macht aus den *Geschichtlichen Grundbegriffen* ein Nachschlagewerk, das nicht übersehen werden kann bzw. darf.

⁹ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XXII.

¹⁰ Siehe dazu RICHTER, „Begriffsgeschichte and the History of Ideas“, 247–263.

¹¹ DIPPER, „Die ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘“, 290, wo auch eine ausführliche Liste der ersten das Lexikon kritisierenden Aufsätze zu finden ist. Siehe auch CHIGNOLA „History of political thought“, 517–541.

¹² RICHTER, „Begriffsgeschichte and the History of Ideas“, 248.

¹³ DIPPER, „Die ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘“, 296.

¹⁴ DIPPER, „Die ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘“, 298.

¹⁵ WENZEL „Askese und Präzision“, 37.

In diesem Sinne wurde ungefähr zehn Jahre nach der Veröffentlichung des Lexikons auch ein zweiter Versuch unternommen, die theoretischen Prämissen der Begriffsgeschichte in der Praxis der Geschichtsschreibung umzusetzen, diesmal mit der Veröffentlichung eines mehrbändigen Werkes zu Frankreich, des *Handbuchs politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich, 1680–1820* von Rolf REICHARDT und Eberhard SCHMITT. Für die Verfasser dieses Werkes verstehen sich Grundbegriffe einerseits als sprachlich objektivierte soziale Typen, deren Transformationen den oft von Absichten der historischen Akteure unabhängigen Wandel von Grundelementen des sozialen Wissens enthüllen, während sie andererseits auch auf resistente ideologisch-mentale Strukturen hinweisen¹⁶. Ziel dieses Vorhabens war also die „Zwischenzone des Sozialen“ zu erforschen, d.h. diesen „breiten Übergangsbereich unterhalb des abstrakten Sprachsystems, wo sich die Fülle des jeweiligen Sprachgebrauchs auf fließende und nicht restlos verbindliche, aber doch von wesentlichen Teilen der jeweiligen Gesellschaft vorzugsweise praktizierte Grundmuster einspielt“¹⁷. Dieses Ziel soll sich anhand von repräsentativen Quellen verwirklichen lassen, in welchen der vielfältige und häufige situationsgebundene Wortgebrauch reichliche Indizien für die sozialgeschichtliche Funktion der Sprache anbietet. Die Basis der Quellen bildeten hier ausschließlich gedruckte Quellen, nicht nur aus praktischen – arbeitsökonomischen – sondern viel mehr aus pragmatischen Gründen: Jene Begriffe, die am häufigsten in der Öffentlichkeit vorkommen, sollen den sichersten Anzeiger des sozialen Wissens darstellen¹⁸. In diesem Sinne wurden alte einsprachige Lexika, Journale, Flugschriften, Traktate, Versammlungsprotokolle, veröffentlichte Bücher der Volksliteratur (*Bibliothèque Bleue*), Katechismen, Satiren, Lieder, Bilder und Flugblätter aus dem Zeitraum zwischen 1680 und 1820 erforscht und exzerpiert. Die Auswahl dieses konkreten Zeitraums, der die Aufklärung und die Französische Revolution umfasst, ließ sich von der Bedeutung der beiden Bewegungen für die Sprache und die Gesellschaft Frankreichs leiten. Die Lehrsätze der Aufklärung und die Ideen, Ziele und Strukturen der Revolution prägten den Geist der Zeit und riefen bedeutsame Veränderungen in der Sprache, der Wertsetzung, der Politik und letztendlich der gesamten Begrifflichkeit des französischen Volkes hervor. Während dieser Zeit manifestierte sich zum ersten Mal ein Prozess der Pluralisierung, der Demokratisierung, der Emanzipation und der Aktualisierung in der Kommunikation sowie in der Politik. Aus diesem Prozess entstand ein Kommunikationsnetz, dessen Mitglieder in ihren schriftlichen oder mündlichen Äußerungen die obsoleten und die neuen sowie die beiden Kategorien überlappenden Begriffe stark hervortreten lassen¹⁹.

Die Gesamtheit dieser Begriffe zu analysieren halten aber die Verfasser des *Handbuches* für eine Illusion bzw. ein unrealisierbares Ziel. Deswegen haben sie sich für eine kleinere Zahl von Begriffen entschieden, die sie „gründlich und mit Aussicht auf neue Erkenntnisse“²⁰ untersuchen. Die letztendlich 500 aus politisch-sozialen Lexika und Journalen gesammelten Begriffe wurden in ihrem Kontext exzerpiert, nach Quellentypen unterschieden und nach „Praxisbereichen“ zugeordnet und abgeklärt. Auf wissenssoziologische und strukturell-linguistische Analyse wurde verzichtet, da ein solches Unternehmen eine viel breitere Quellenbasis verlangen würde. Die Begriffe wurden stattdessen

¹⁶ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 68.

¹⁷ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 68.

¹⁸ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 78.

¹⁹ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 70, 75.

²⁰ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 79.

in Gegensatzpaare und mit Querverbindungen zueinander bearbeitet, damit sie besser als unabhängige, mit anderen sozioökonomischen Kräften zusammenwirkende gesellschaftliche Faktoren verstanden werden können. In diesem Rahmen stellt die Arbeitsmethode der Verfasser des *Handbuchs* einen Perspektivenwechsel dar und lässt sich eher der sozialhistorischen Semantik und der Mentalitätsgeschichte zuordnen.

Mit dem *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich* wurde das zweite Standardwerk der Begriffsgeschichte geschaffen; es versuchte gewissermaßen, den Schwierigkeiten, den Schwächen und den Mängeln des *Lexikons* zu entgehen. So bietet zunächst der Zeitraum zwischen 1680 und 1820 ein sicheres Arbeitsfeld: Obwohl die „Sattelzeit“ der *Geschichtlichen Grundbegriffe* etwa gleich lang ist, greifen die Verfasser des *Lexikons* trotzdem öfters bis in die Zeit der Antike zurück, während das *Handbuch* sich ausschließlich mit der Zeit zwischen 1680 und 1820 befasst. Innerhalb dieses festgelegten Zeitraums gelingt es den Verfassern des *Handbuchs* leichter und zuverlässiger, erschöpfend an den verschiedenen Begriffen zu arbeiten. Es versteht sich jedoch von selbst, dass die unterschiedlichen historischen Verhältnisse Deutschlands und Frankreichs in der frühen Neuzeit ebenso unterschiedliche Forschungsfragen diktieren, was die Sprache und ihre Begrifflichkeit betrifft. Daher fokussiert sich die Analyse auf jeweils anders angenäherte und analysierte Begriffe. Dem *Handbuch* und der hier angewandten Methode gelingt es jedoch, die Begriffsgeschichte einerseits mit der französischen *Lexicométrie* und andererseits mit der Sozialgeschichte zu kombinieren, und dadurch die wichtige Funktion der Sprache in der Politik zu beleuchten.

Die große Frage, die sich hier stellt, lautet jedoch, ob und inwieweit solche Werke – und insbesondere das Werk von BRUNNER – CONZE – KOSELLECK – als Vorbilder dienen können. Es ist, mit anderen Worten, danach zu fragen, ob ähnliche Lexika in anderen Sprachen oder für andere Zeiträume geplant bzw. geschaffen wurden. Für den englischsprachigen Raum versteht sich die Begriffsgeschichte als Geschichte an der Grenze zwischen Sprach- und Sozialgeschichte und wird bevorzugt als „intellectual history“ praktiziert. Daher ist das Werk von BRUNNER – CONZE – KOSELLECK englischsprachigen Historikern erst nach 1995 durch die Veröffentlichung zweier Bücher von Melvin RICHTER über die Begriffsgeschichte und ihre exemplarischen Werke bekannt gemacht worden²¹. Die Bücher von RICHTER wurden damals als ein bewusster Versuch und eine gute Gelegenheit empfunden, den Dialog zwischen angloamerikanischen und deutschen WissenschaftlerInnen oder – anders formuliert – zwischen „the history of political ‚languages‘ and ‚discourses‘“ von John POCOCK und Quentin SKINNER und der Begriffsgeschichte der deutschen Theoretiker zu eröffnen²². Der Appell zu einem englischen Pendant des deutschen Werkes fand jedoch meines Erachtens bis heute keine Verwirklichung. Für manche bleiben die *Geschichtlichen Grundbegriffe* eine gute Einführung in die komplexen Zusammenhänge zwischen Akteuren, Kontexten und Sprache, die die Geschichte politischer Begriffe untersucht, aber sie bilden kein gutes Beispiel einer solchen Geschichte an sich²³. Für andere wäre eine englische Version des *Lexikons* – und hier ist nicht eine Übersetzung des deutschen Originals,

²¹ RICHTER, *History of Political and Social Concepts* und LEHMANN – RICHTER (ed.), *The Meaning of Historical Terms and Concepts*. Siehe darüber auch die Rezension von BURKE in: *History of European Ideas*.

²² SCHMIDT, „How historical is *Begriffsgeschichte*?“, 9. Für den wissenschaftlichen Dialog zwischen KOSELLECK und POCOCK siehe auch: RICHTER, „Opening a dialogue“.

²³ SCHMIDT, „How historical is *Begriffsgeschichte*?“, 14.

sondern eine neue, nach den Prinzipien des deutschen Vorbildes erstellte englische Fassung gemeint – theoretisch zwar wünschenswert, praktisch jedoch unmöglich²⁴. Die Schwierigkeiten für die Verwirklichung eines solchen Projekts scheinen unüberwindbar zu sein: Es fehlt vielleicht an Arbeitskräften und dem materiellen Rückhalt, vor allem aber an der motivierenden Kombination von Enthusiasmus und radikalem historischem Scharfsinn, die die „Seele“ des deutschen Projekts, Reinhart KOSELLECK, prägte. MULLER bringt es auf den Punkt: „I profit from reading the articles in GG; I would be proud, in retrospect, to have authored them; but I cannot imagine working up the enthusiasm required to actually do the research“²⁵. Sosehr die Ehrlichkeit eines solchen Geständnisses beeindruckend mag, scheint es doch die Gefühle der angloamerikanischen Welt gegenüber der Perspektive eines dem deutschen ähnlichen begriffsgeschichtlichen Projekts – freilich etwas überspitzt formuliert – darzustellen.

Auch in der französischen Historiographie blieb die deutsche Begriffsgeschichte jahrelang wenig bekannt. Eine begriffsgeschichtliche Richtung der historischen Analyse ist zwar seit dem Ende der Siebziger Jahre aufgetreten, sie ist jedoch stark von den Arbeiten von Jürgen HABERMAS geprägt und daher eher philosophisch ausgerichtet. Eine begriffsgeschichtlich orientierte Analyse des Politischen wäre allerdings auf das Werk von François FURET zurückzuführen, das von Pierre ROSANVALLON und der Zeitschrift *Le Débat* heute noch vertreten wird²⁶. Diese theoretische Richtung studiert die Entstehung und die Entwicklung politischer Rationalitäten anhand der Beschreibung der Vorstellungssysteme, die diese Rationalitäten bilden. Hier sind also die sprachlichen Vorstellungen als ein Aspekt der Geschichte der sozialen Vorstellungen einer Gesellschaft über sich selbst gemeint²⁷. Die theoretischen Prämissen und das Werk von KOSELLECK übten einen gewissen Einfluss auf die historische Erforschung vor allem der Zeit der Französischen Revolution in Frankreich aus²⁸, die sich aber als „histoire du discours socio-politique“ verstand und nie die präzisierende Form oder die Ziele des KOSELLECK'schen Projekts annahm. Die Hauptrichtungen einer begriffsgeschichtlichen Analyse lassen sich jedoch heute in Frankreich in zwei Projekten manifestieren, die sich im Mittelweg zwischen monographischen Erforschungen und der Erstellung eines Wörterbuches soziopolitischer Begriffe des modernen Französischen befinden. Beim ersten Projekt handelt es sich um ein Wörterbuch der soziopolitischen Termini für die gesamte Periode der Moderne; es wird hauptsächlich an der Beschreibung verschiedener Wortverwendungen in unterschiedlichen Diskursen und an quantitativen Ansätzen nach lexikometrischen Methoden gearbeitet, wobei die Zusammenhänge im breiteren Sinn des Wortes nicht genügend berücksichtigt werden²⁹. Das zweite französische Projekt untersucht eine kürzere Periode, nämlich die Zeit zwischen 1770 und 1815, und wird als *Dictionnaire des usages socio-politiques du français (1770–1815)* veröffentlicht (sechs Bände sind bereits publiziert, zwei weitere in Vorbereitung). Als Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen Historikern, Linguisten und Lexikologen

²⁴ MULLER, „Begriffsgeschichte: origins and prospects“, 6.

²⁵ MULLER, „Begriffsgeschichte: origins and prospects“, 7.

²⁶ GUILHAUMOU, „L'histoire linguistique“, 125.

²⁷ GUILHAUMOU, „L'histoire linguistique“, 125.

²⁸ Als repräsentativster Vertreter dieser Richtung gilt heutzutage Jacques GUILHAUMOU, der auch am *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich (1680–1820)* beigetragen hat. Siehe auch: GUILHAUMOU, „Le corpus en analyse de discours“, 21–49.

²⁹ GUILHAUMOU, „L'histoire linguistique“, 134.

gelingt es diesem Wörterbuch, eine begriffsgeschichtliche Analyse zu präsentieren, nämlich die Termini in ihren Zusammenhängen zu erfassen und zu interpretieren.

Das KOSELLECK'sche Werk hat auch die spanische Geschichtsschreibung inspiriert und ein begriffsgeschichtliches Projekt über Spanien im 19. und 20. Jahrhundert unter der Leitung von Javier Fernández SEBASTIÁN veranlasst, welches als *Diccionario político y social del siglo XIX español*³⁰ vor die Öffentlichkeit trat. Ziel des Projektes war die Erforschung von etwa 150 Begriffen des politischen und sozialen Lebens Spaniens in den letzten zwei Jahrhunderten; mehr als fünfzig ForscherInnen waren dafür engagiert, veröffentlicht wurde bis heute jedoch nur der erste der geplanten zwei Bände. Wie SEBASTIÁN erklärt, war die Absicht der Projektmitarbeiter weder eine Enzyklopädie, noch ein übliches Wörterbuch zu kreieren³¹. Das Hauptanliegen war, ein Inventar mit den unterschiedlichen, meist auch umstrittenen Aspekten der Begriffe und ihrer sozialen Konnotationen zu erstellen; ein Wörterbuch der historischen Begriffe ist aus einem Mosaik gegenübergestellter Eintragungen zusammengestellt, welche auf den prinzipiellen Gebrauch von Kerntermini in einem jeweils gegebenen Zeit- und Kulturraum hinweisen. Durch solche Analysen gelangt man laut SEBASTIÁN zu der Erkenntnis, dass Ideologien keine verschlossenen, getrennten Kategorien sind, sondern dass sie oft ein Netz von linguistischen Konventionen und Begriffen teilen, durch die der öffentliche Diskurs einer gegebenen Zeitperiode und einer Gesellschaft zum Ausdruck kommt.

2001 wurde das Werk von Iain HAMPSHER-MONK, Karin TILMANS und Frank VAN VREE, *History of Concepts. Comparative Perspectives* veröffentlicht, das ein niederländisches Projekt über Begriffsgeschichte präsentiert³². Nach einer Einführung in die Begriffsgeschichte als Disziplin und ihre Methodologie im ersten Teil des Buches widmet sich der zweite Teil exemplarischen Studien sowohl über konkrete Begriffe als auch über verschiedene Ansätze zur Begriffsgeschichte. Im dritten und letzten Teil werden Begriffe in unterschiedlichen, status-, berufs- oder klassenbezogenen Sprachidiomen behandelt. Hauptziel dieses Projektes war, die begrifflichen Veränderungen zu erforschen, die die Verbreitung der nationalen Sprache in den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begleiteten. Durch dieses Projekt erscheint die Zeit der Renaissance als wichtiger Wendepunkt in semantischen Änderungen und wird für die niederländische Sprache als genauso entscheidend beurteilt wie die Zeit der Aufklärung.

In Italien gab das Werk von BRUNNER – CONZE – KOSELLECK erstens Anlass, die deutsche Diskussion über die Begriffsgeschichte auch in Italien bekannt zu machen, und zweitens, einige begriffsgeschichtlich orientierte Forschungsprojekte zu entwerfen³³. Die Prämissen und Methoden des KOSELLECK'schen Werkes wurden jedoch hauptsächlich im Bereich der Politikwissenschaft bzw. Geschichte der Politik angewandt. Als wichtigste Zentren der Geschichte der

³⁰ SEBASTIÁN – FUENTES, *Diccionario*.

³¹ Siehe dazu den Beitrag von SEBASTIÁN auf dem Symposium „Méthodes en histoire de la pensée politique“, organisiert von *Association Française de Science Politique*, Paris 23–24 September 2004: SEBASTIÁN, „Qu'est-ce qu'écrire un dictionnaire“ unter: www.afsp.msh-paris.fr/activite/diversafsp/colljaume04/sebastian.html. Siehe auch: SEBASTIÁN – FUENTES, „Von der Geistesgeschichte zur historischen Semantik“.

³² HAMPSHER-MONK – TILMANS – VAN VREE, *History of Concepts*.

³³ Für die Begriffsgeschichte in Italien siehe: CHIGNOLA, „History of political thought“, 517–541.

politischen Begriffe in Italien gelten heute das *Istituto Storico Italo-Germanico* in Trient, wo auch die Zeitschriften *Scienza e Politica* und *Annali dell' Istituto storico italo-germanico* publiziert werden, und die Universitäten von Padua und Bologna, die die Zeitschrift *Filosofia politica* und mehrere Sammelbände veröffentlichen³⁴. Die erste wichtige Forschung in diesem Bereich betraf die Entstehung des modernen Staates; es war Pierangelo SCHIERA (*Istituto Storico Italo-Germanico* in Trient), der die Diskussion darüber eröffnete. Die ersten italienischen begriffsgeschichtlichen Forschungen richteten ihr Interesse auf die ideologischen Änderungen, die die konstitutionellen Theorien des 19. Jahrhunderts hervorgerufen hatten, und plädierten dafür, dass politische Theorie durch den Filter der „politischen Doktrine“ („political doctrine“) untersucht werden müsse³⁵. Die italienische Forschung über politische Begriffe hat am Anfang größtenteils das Modell von KOSELLECK übernommen; die erste Ausrichtung der Analyse von historischen Begriffen in Italien basierte auf folgenden Prämissen:

- i) Bewertung der Elemente des *Lexikons* unter Berücksichtigung der ständigen und dynamischen Beziehung zwischen Begriffen und ihrem sozialen Kontext,
- ii) Analyse der Begriffe angesichts einer Historisierung, die oft jene Mechanismen aufdeckt, die den Übergang von Theorie zur Praxis innerhalb einer gegebenen Zeitspanne bestimmten,
- iii) starke Betonung des Verständnisses der historischen Wichtigkeit der Konvergenz zwischen politischer Theorie und Entstehungsprozessen des modernen Staates,
- iv) die Einschätzung der Begriffsgeschichte als eine Hilfsdisziplin, die die Rekonstruktion von generellen logischen Mechanismen und politischen, ökonomischen und institutionellen Strategien erlaubt, und
- v) Versuch einer Historisierung des Denkens angesichts einer genauen Rekonstruktion des konstitutionellen Rahmens des modernen Staates³⁶.

Eine zweite Richtung der italienischen Forschung entwickelte eine eher „philosophische Annäherung an ein europäisches politisches Lexikon“. Das Projekt „History of modern political concepts“ setzte sich zum Ziel, das System von Kategorien und politischen Begriffen genealogisch zu rekonstruieren und ihre Wirkung auf die Strukturierung der Realität abzuschätzen³⁷. Von der zentralen These ausgehend, dass die Geschichtsschreibungen, die versuchen, Begriffe über eine durchgehende Zeit zu rekonstruieren, den methodologischen Prämissen der Begriffsgeschichte widersprechen, hat der *Gruppo di ricerca sui concetti politici moderni* (Istituto di Filosofia/Universität Padua) die KOSELLECK'sche Konzeption von Begriffsgeschichte in zwei Richtungen weiter ausgearbeitet: i) Die methodologischen Vorschläge von KOSELLECK wurden radikalisiert, und ii) Die historische und semantische Verquickung des KOSELLECK'schen Modells wurde in Frage gestellt³⁸. Von dem Modell hat die Gruppe in Padua allein das Dogma beibehalten, dass „Begriffe keine Geschichte haben“, und hat weitere Forschungen über die *Trennung* zwischen „ancient“ und „modern“ durchgeführt; darüber hinaus hat sie die moderne Idee der „Errungenschaft“ in Frage gestellt und die Veränderung politischer

³⁴ CHIGNOLA, „History of political thought“, 531.

³⁵ CHIGNOLA, „History of political thought“, 532.

³⁶ CHIGNOLA, „History of political thought“, 533–534.

³⁷ CHIGNOLA, „History of political thought“, 534.

³⁸ CHIGNOLA, „History of political thought“, 536.

Termini zu formaljuristischen Begriffen näher untersucht³⁹. Letztendlich bildet das *europäische politische Lexikon* ein logisches Instrument, das jeden Begriff ausschließlich in Bezug auf die anderen versteht, sodass alle Begriffe eine Gesamtheit bilden, und keiner seine eigene externe Realität haben kann⁴⁰. Das Hauptproblem ist also nicht, die Geschichte einzelner Begriffe zu rekonstruieren, sondern die Logik zu analysieren, die die zusammenhängende Bedeutung aller Begriffe gestaltete.

Aus allem, was oben dargestellt wurde, lässt sich feststellen, dass das Nachschlagewerk von BRUNNER – CONZE – KOSELLECK neue Wege in der historischen und linguistischen Forschung wies, heftige Diskussionen um die Begriffsgeschichte in Europa entzündete und zahlreiche Projekte über die neuen Forschungsrichtungen veranlasste. Sosehr das ursprüngliche Konzept der Inspiratoren des *Lexikons* revidiert und auch von KOSELLECK selbst⁴¹ in Frage gestellt bzw. adaptiert wurde, hat sich die begriffsgeschichtliche Analyse als historische Methode zu Annäherung und Verständnis der Vergangenheit durchgesetzt und wird auf die eine oder andere Art und Weise intensiv praktiziert. Ob als „Begriffsgeschichte“ im deutschsprachigen Raum, „the history of political ‚languages‘ and ‚discourses‘“ für den englischsprachigen Raum, oder als „histoire du discours socio-politique“ für die französische Forschung, die linguistische Analyse von Begriffen in ihren sozialen, politischen und historischen Zusammenhängen erweist sich heute als eine zielführende Arbeitsmethode sowohl in der Sprach- als auch in der Geschichtswissenschaft. Zahlreiche Wörterbücher, Aufsätze oder Monographien sind daraus entstanden, die die theoretischen Prämissen der Begriffsgeschichte in der Praxis verschiedener Sprachfelder anwenden, und dadurch Sprache, Politik und Gesellschaft vergangener Zeiten neu beleuchten. In einer Epoche, in der Interdisziplinarität stark gefragt wird, scheint die Begriffsgeschichte tatsächlich einen Weg dazu geöffnet zu haben.

II. EINE GRIECHISCHE FALLSTUDIE: POLITISCHER DISKURS IN GRIECHENLAND IM ZEITALTER GEORGS I. (1863–1913)

Das Forschungsprojekt „Der politische Diskurs in Griechenland im Zeitalter Georgs I. (1863–1913)“ markiert die dritte Phase eines bereits 1995 unternommenen Versuchs, die Sprachveränderungen im griechischsprachigen Raum seit der Aufklärung zu erfassen. Ab 1998 wurden diese Forschungen gemeinsam mit ähnlich ausgerichteten Projekten Teil eines größeren Projekts (Bündelprojekt) über den Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum (1840–1870). Innerhalb dieses Bündelprojekts gibt es auch einen bosnisch-kroatisch-serbischen, einen bulgarischen und einen osmanisch-türkischen, sowie einen bereits abgeschlossenen rumänischen Teil⁴².

³⁹ CHIGNOLA, „History of political thought“, 537.

⁴⁰ CHIGNOLA, „History of political thought“, 539.

⁴¹ Siehe dazu: KOSELLECK, „Hinweise auf die temporalen Strukturen“, 31: „Während es unbedingt notwendig war, an diesen theoretischen Voraussetzungen in wenig veränderten Formen festzuhalten, um das gemeinsame Projekt der ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘ voranzutreiben, haben sich meine eigenen Theorien über Begriffsgeschichte kontinuierlich verändert“.

⁴² Die Forschungen werden mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) im Rahmen der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Maria A. STASSINOPOULOU durchgeführt [Projektnummer: P16595-GO3, Projektdauer: 01.12.2003–30.11.2007]. Zu den

Ziel des Projekts „Der politische Diskurs in Griechenland im Zeitalter Georgs I. (1863–1913)“ ist es, Begriffe und Begriffsfelder aus der Presse der Zeit zwischen 1863 und 1913 zu erfassen, die sich auf die staatliche Gestaltung der griechischen Gesellschaft beziehen. Die Standardwerke von KOSELLECK und REICHARDT dienen auch hier als Vorbild und bieten die Richtlinien einer begriffsgeschichtlichen Analyse. Die Besonderheiten der griechischen Geschichte und Sprache geben jedoch die genauere Fragestellung vor und bestimmen sämtliche Arbeitsschritte. Hier erweisen sich die frühen begriffsgeschichtlichen Vorarbeiten von K.Th. DIMARAS von großer Bedeutung. DIMARAS richtete als erster sein Interesse auf die Mentalitätsgeschichte Griechenlands des 18. und 19. Jahrhunderts, indem er nicht nur die gelehrten Texte sondern auch die griechischen Lexika des 19. Jahrhunderts untersuchte und damit den Weg zu einer begriffsgeschichtlichen Analyse öffnete⁴³.

Die Entstehung eines griechischen Nationalstaates aus dem vielsprachigen, multikonfessionellen und multikulturellen Osmanischen Reich im Jahr 1830 markiert einen wichtigen Einschnitt für die griechische Geschichte bzw. Kultur, der mit der Sprache in enger Beziehung steht und sich sogar in ihr manifestiert. Die Entwicklung des nationalen Bewusstseins der griechischen Untertanen des Sultans und die Vorbereitung auf den Aufstand gegen die Osmanen stehen in engem Zusammenhang mit dem Verlangen nach einer einheitlichen „nationalen“ Sprache, die sowohl von den Gelehrten als auch vom Volk beherrscht werden sollte. Man sieht in der Sprache einen wichtigen Faktor und einen unerlässlichen Bestandteil der Selbstwahrnehmung und der sich entwickelnden nationalen Identität des griechischen Volkes. Die zeitweise tiefe Kluft zwischen den Sprachvarianten der Kirche und der Intellektuellen einerseits und den Sprachidiomen des Volkes andererseits macht allerdings die Diskussionen um die Standardisierung des Griechischen zu einem der prekärsten Aspekte der griechischen Geschichte; diese Diskussionen sind mit sämtlichen soziopolitischen Problemen und Fragen des jungen griechischen Staates untrennbar verbunden⁴⁴. In diesem Sinne enthüllt eine begriffsgeschichtliche Analyse politischer Termini nicht nur die unterschiedlichsten Bedeutungsschichten eines Wortes, sondern sie beleuchtet eine ganze Gesellschaft und ihre Akteure, da jeder Wortgebrauch politische Handlungen, gesellschaftliche Strukturen und Mentalitäten in sich trägt. Die Bedeutungsinhalte eines Wortes zuerst sprachwissenschaftlich festzustellen und sie danach in Bezug auf den sozialen, politischen und kulturellen Kontext zu analysieren, führt uns dazu, die komplexen Verhältnisse des griechischen 19. Jahrhunderts zu entschlüsseln und neu zu beleuchten.

Als Quellenbasis dienen im laufenden Projekt griechische Zeitungen, sowohl solche, die innerhalb des griechischen Staates erscheinen, als auch solche, die im Ausland veröffentlicht werden. Die Existenz griechischer Zeitungen schon vor der Gründung des Nationalstaates spricht für die zentra-

bisherigen Ergebnissen aus früheren Phasen siehe: AZELIS – KARACHRISTOS, „Die Genese der modernen Zivilisationsterminologie“, 321–329, MOUTAFIDOU, „Von der ‚aufgeklärten Vaterlandsliebe‘“, 177–198 und KATIĆIĆ (Hg.), *„Herrschaft“ und „Staat“*. Über das bereits abgeschlossene rumänische Teilprojekt siehe: METZELTIN – LINDENBAUER – WOCHLE, *Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes*.

⁴³ Siehe darüber: DIMARAS, „Λεξικογραφία και Ιδεολογία“. Siehe auch die Bemerkungen von STASSINOPOULOU, in: STASSINOPOULOU, „Interdisziplinarität“, 115–116.

⁴⁴ Über die Sprachfrage in Griechenland siehe einführend: HERING, „Die Auseinandersetzungen über die griechische Schriftsprache“, 189–264. Siehe auch: STAVRIDIS-PATRIKIΟΥ, *Δημοτικισμός*.

le Rolle der Presse nicht nur als Kommunikations- und Informationsmittel sondern auch als Ideologieträger und Bewusstseinsgestalter⁴⁵. Die Haupttendenzen der griechischen Aufklärung sowie die geistige Vorbereitung auf den griechischen Unabhängigkeitskrieg wurden durch die Zeitungen und Zeitschriften der vorrevolutionären Zeit publiziert und verwirklicht. Nach der Gründung des griechischen Staates spiegeln die innerhalb der Staatsgrenzen publizierten Zeitungen sämtliche politischen Auseinandersetzungen, strategischen Entscheidungen, nationalen Ziele und sozialen Bedürfnisse wider. Parallel dazu sorgen die außerhalb der Staatsgrenzen in griechischer Sprache herausgegebenen Zeitungen häufig (freilich nicht ausschließlich) für die Berichterstattung über die noch „versklavten“ Griechen und, damit zusammenhängend, die Verbreitung von Hoffnungen auf Befreiung im Rahmen der herrschenden Ideologie der ‚Großen Idee‘ (*Μεγάλη Ιδέα* – *Megali Idea*)⁴⁶. Das vermittelte seinerseits den Griechen Griechenlands die Unterstützung ihrer „Brüder“ aus dem Osmanischen Reich und ein damit verbundenes weltbürgerliches Gefühl⁴⁷.

Ab etwa 1870 und im Rahmen einer allgemeinen Entwicklung und Erneuerung der europäischen Zeitungen verwandelt sich auch die Landschaft der griechischen Presse⁴⁸. Die Blätter vermehren sich, eng mit den neuen politischen Parteien verbundene Zeitungen werden publiziert, und die Herausgabe einer Zeitung wird allmählich zu einem komplexen Unternehmen, in dem die bisher in einer Person vereinten Aufgaben des Herausgebers, des Redakteurs und des Druckers sich nunmehr teilen und von unterschiedlichen Personen übernommen werden. Die Vielfalt der Nachrichten spannt sich über eine breite Zahl von Themen, die nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland betreffen, wobei das Hauptgewicht noch immer auf dem Leitartikel liegt. Parallel dazu erwirbt sich auch die Reklame einen dauerhaften Platz in den Zeitungen, wobei für neue Produkte, Dienstleistungen oder Geschäfte geworben wird. Dadurch kommen nicht nur die Entwicklungen in der griechischen Industrie und Wirtschaft, sondern auch die Transformationen der griechischen Gesellschaft zum Ausdruck, und es manifestiert sich eine dynamische Anpassung der Sprache an die wechselnden Verhältnisse und Bedürfnisse des griechischen Staates und seiner Bürger.

Infolge all dessen eignet sich die in der Presse verwendete Sprache am besten für die Analyse der politischen Begrifflichkeit des griechischen 19. Jahrhunderts. Die unterschiedlichen Textsorten der Zeitungen – unter anderem auch juristische Texte – weisen ebenso unterschiedliche Ebenen und Formen der Sprache auf, während die politische Richtung jeder Zeitung auch die in ihr verwendete Sprachform vorbestimmt: Grundsätzlich schreiben konservative Zeitungen in der ‚archaisierenden Reinsprache‘ (*καθαρεύουσα* – *ka-*

⁴⁵ Über die Geschichte der griechischen Presse siehe: MAYER, *Ιστορία*, SKANDAMIS, *Ελληνικός τύπος*, KARYKOPOULOS, *200 χρόνια*, MYLONAS, *Die Entwicklung*, KOUKAS, *Βιβλιογραφία*, STAIKOS, *Απαρχές*, BALTA-PAPADIMITRIΟΥ, *Σημειώσεις*, STAIKOS, *Publishing centres*, STAIKOS – SKLAVENITIS, *Πεντακόσια χρόνια έντυπης παράδοσης*, MYSTAKIDΟΥ, *Η Μεγάλη Ιδέα*, ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Die griechische vorrevolutionäre Presse*, ΚΟΥΤΣΟΠΑΝΑΓΟΥ, „Spyros Simos' Newspaper *Patris*“, SFYROERAS, „Πρώτες εφημερίδες της Ερμούπολης“.

⁴⁶ Die Transliteration des griechischen in das lateinische Alphabet erfolgt nach dem von internationalen Organisationen (UN, EU) anerkannten und vom griechischen Staat verwendeten System (ELOT).

⁴⁷ MYSTAKIDΟΥ, *Η Μεγάλη Ιδέα*, 52; ΚΟΥΤΣΟΠΑΝΑΓΟΥ, „Spyros Simos' newspaper *Patris*“, 275.

⁴⁸ BALTA, *Καρδιοβόρος αγωνία της κάλπης*, 66. Siehe auch BALTA – PAPADIMITRIΟΥ, *Σημειώσεις*, JEANNENEY, *Une histoire des médias*, AZELIS, *Die griechische Presse* und LOUVI, *Περιγέλωτος βασιλείων*.

tharevousa), und progressivere Zeitungen in der ‚Volkssprache‘ (δημοτική – dimotiki)⁴⁹.

Von der Gesamtheit der Textsorten werden im Rahmen des laufenden Projekts hauptsächlich die Leitartikel der Zeitungen exzerpiert. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Leitartikel aktuelle Themen sowohl der Innen- als auch der Außenpolitik kommentieren und die Ansichten des jeweiligen Redakteurs ausdrücklich schildern, erscheint diese Textsorte als besonders repräsentativ für die Begrifflichkeit der griechischen Gesellschaft im gegebenen Zeitraum. Außer den Leitartikeln wurden auch Werbetexte in die Forschung miteinbezogen, da eine erste Beschäftigung mit ihnen zu interessanten Ergebnissen geführt hat. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Werbung häufig politische Begriffe gebraucht, sowohl als Schlagworte als auch in dem über die Eigenschaften der Produkte berichtenden Text. Begriffe wie ‚Europa / europäisch‘ (Ευρώπη / ευρωπαϊκός – Evropi / evropaiikos), ‚Klasse‘ (τάξις – taxis) und ‚Fortschritt / fortschrittlich‘ (πρόοδος / προοδευτικός – proodos / proodeftikos) begegnen wiederholt und werden mit den (vorrangig positiven) Eigenschaften eines Produktes, eines Geschäftes oder einer Dienstleistung verbunden. Reklamen also, die auch durch politische Begriffe große Teile der Gesellschaft ansprechen und sie gegebenenfalls überzeugen, gelten als ein guter Anzeiger nicht nur einer aktuellen Sprachform, sondern auch von Mentalitäten, Weltbildern und Lebenseinstellungen breiterer Schichten.

An dieser Stelle lässt sich auch die Frage stellen, welche Begriffe für das griechische Projekt als politische Begriffe verstanden werden. Mit anderen Worten: Welche Begriffe bzw. Begriffsfelder werden gesammelt und analysiert? Von Interesse sind hauptsächlich diejenigen Termini, die einen Bezug zum politischen Leben haben. Ganzheitlich gesehen hätte ein solches Vorhaben tausende Wörter bzw. Begriffe umfassen müssen, und hätte einen entsprechenden personellen, zeitlichen und finanziellen Aufwand erfordert. So musste man sich auf wenige zentrale Begriffsfelder als Ausgangspunkte beschränken. Produkt der bisher realisierten Forschungen ist eine dennoch reichhaltige Datenbank aus dem gesamten 19. Jahrhundert, die als Grundlage für eine im Entstehen begriffene Monographie dient. Ziel ist ein „Muster-Wörterbuch“, wobei die Bearbeitung von zunächst drei Hauptbegriffsfeldern mit mehreren Neben- und Unterbegriffen vorgesehen ist: a) ‚Freiheit‘ (ελευθερία – eleftheria), b) ‚Revolution‘ (επανάστασις – epanastasis) und c) ‚Staat‘ (κράτος – kratos). Die Auswahl dieser Hauptbegriffsfelder erfolgt nach Kriterien, die einerseits auf der Bedeutsamkeit der Begriffe von der Zeit unmittelbar vor der Gründung des griechischen Staates bis heute beruhen, und andererseits auf ihren inneren Zusammenhängen. Diese drei Begriffe beziehen sich nämlich auf die Gestaltung des griechischen Staates, während sie auch gleichzeitig Kernbegriffe sowohl der Vorbereitungen auf die Entstehung einer staatlichen Form als auch der Funktionalität des jungen Staates bilden. Der Begriff ‚Freiheit‘ (ελευθερία – eleftheria) – um nur ein Beispiel zu nennen – bedeutet die Freiheit, aber auch die Befreiung / Unabhängigkeit, und stellt das große Ziel und den unerlässlichen Wunsch dar, für den die griechischen Untertanen gegen die Osmanen kämpfen. Der Wunsch nach ‚Freiheit‘ (ελευθερία – eleftheria) führt zur ‚Revolution‘ / ‚Aufstand‘ (επανάστασις – epanastasis), die mit der Gründung des ‚Staates‘ (κράτος – kratos) beendet wird. Innerhalb des griechischen Staates gewinnt der Begriff ‚Freiheit‘

⁴⁹ Siehe dazu auch MOUTAFIDOU, „Von der ‚aufgeklärten Vaterlandsliebe““, 179 und STASSINOPOULOU, „Interdisziplinarität“, 117.

(*ελευθερία – eleftheria*) zusätzliche Bedeutungen, die sowohl mit der Verwaltung und inneren Ordnung des Staates, als auch mit den Zivilrechten, welche durch die Verfassung gewährleistet werden müssen, verbunden sind⁵⁰.

Die Begriffe werden in ihrem Kontext exzerpiert, ins Deutsche übersetzt und durch Synonyme weiter erklärt bzw. beleuchtet. Jedem Hauptbegriffsfeld werden mehrere Neben- und Unterbegriffe untergeordnet, die manchmal etymologisch zwar nicht mit dem Hauptbegriff verwandt, inhaltlich aber auf ihn zurückzuführen sind. Unter dem Begriff ‚Staat‘ (*κράτος – kratos*) werden z.B. Termini wie ‚König‘ (*βασιλεύς – vasilefs*), ‚Parlament‘ (*βουλή – vouli*), ‚Regierung‘ (*κυβέρνησις – kyvernisis*) eingeordnet, die mit dem Aufbau und der Verwaltung eines Staates zu tun haben; hier werden aber auch jene Termini inkludiert, die das menschliche Potential eines Staates bedeuten, wie ‚Volk‘ (*λαός – laos*), ‚Bürger‘ (*πολίτης – politis*) oder ‚Beamter‘ (*υπάλληλος – ypallilos*), und auch jene, die auf die Territorialität und die Funktionalität des griechischen Staatswesens hinweisen, wie z.B. ‚Staatsangehörige‘ (*υπήκοος – ypikoos*), ‚Grenzen‘ (*σύνορα – synora*), ‚Bevölkerung‘ (*πληθυσμός – plithysmos*) u.a. In die Forschung werden auch vom selben Stamm abgeleitete Adjektive und Hauptwörter⁵¹ sowie Neuschaffungen und Neologismen miteinbezogen; hierbei werden viele Begriffe in Gegensatzpaaren analysiert. Parallel dazu wird auch an der Etymologie und historischen Semantik der Begriffe gearbeitet.

Die Haupt- und Nebenbegriffe werden alphabetisch eingeordnet. Eine solche Organisation des Materials erleichtert es dem Leser, das „Wörterbuch“ zu verwenden und den Überblick relativ schnell zu gewinnen. Es versteht sich jedoch von selbst, dass die inneren Zusammenhänge der Begriffe miteinander oft zu Querverweisen und Überlappungen zwischen Nebenbegriffen führen. Demzufolge erscheint jeder Begriff nicht als abgeschlossene Einheit, sondern als Glied eines breiteren Denksystems, durch das eine Gesellschaft in einer bestimmten Epoche sich wahrnimmt, ausdrückt und verhält.

Welche ist aber diese Epoche, deren Gesellschaft und Denksystem wir entschlüsseln wollen? Als Zeitgrenzen des hier konkret vorgestellten und bis Ende 2007 laufenden Projekts sind die Jahre 1863 und 1913 gesetzt, während zuvor die Zeit zwischen 1843 und 1863 erforscht wurde. Praktisch gesehen bedeutet dies, dass in dieser Phase neues Material aus den Jahren 1864–1913 exzerpiert wird, während im geplanten „Muster-Wörterbuch“ über die gesamte Epoche zwischen 1843 und 1913 berichtet werden soll. Hinweise und Vergleiche mit dem Bedeutungsinhalt der Begriffe aus der Osmanischen Zeit sowie aus den ersten Jahren des griechischen Staates (1830–1843) werden jedoch nicht ausgeschlossen, sondern gegebenenfalls bewusst angestellt. Das Hauptgewicht liegt trotzdem auf der Periode zwischen 1843 und 1913, welche

⁵⁰ Man spricht z.B. über ‚Freiheit der Presse‘ (*ελευθερία του Τύπου – eleftheria tou Typou*), oder ‚Pressefreiheit‘ (*ελευθεροτυπία – eleftherotypia*), während zu viel Freiheit auch zur ‚Anarchie‘ (*αναρχία – anarchia*) führen kann: siehe z.B. Zeitung Palingenesia, 27.12.1862, 1: *ἡ γλυκεία τῆς ἐλευθερίας αὔρα, ἥτις κατὰ τὰς πρώτας τῆς μεταπολιτεύσεως ἡμέρας ἀνεπτέρου τὰς ἐλπίδας ἀπάντων, μετεβλήθη εἰς καταστρεπτικὸν λέλαπα (sic!) τῆς ἀναρχίας*. ‚Die süße Brise der Freiheit, die allen in den ersten Tagen des Regierungswechsels Hoffnungen machte, hat sich jetzt in den zerstörerischen Orkan der Anarchie verwandelt‘. Siehe auch MOUTAFIDOU, ‚Zur Entwicklung politisch-sozialer Begriffe in Griechenland‘, 132. Für den Begriff der Freiheit im rumänischen Verfassungswortschatz siehe METZELTIN – LINDENBAUER – WOCHLE, *Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes*, 80–102.

⁵¹ Von ‚Nation‘ (*ἔθνος – ethnos*) z.B. wird das Adjektiv ‚national‘ (*εθνικός – ethnikos*), aber auch das Hauptwort ‚Nationalität‘ (*εθνικότητα – ethnikotis*) abgeleitet.

sowohl innen- als auch außenpolitisch große Veränderungen für den Staat und seine Bürger mit sich bringt. Innenpolitisch umfasst diese Periode zunächst nicht nur die Verabschiedung der ersten Verfassung des Staates 1844 (nach der „Verfassungsrevolution“ von 1843)⁵², die 1864 revidiert wurde, sondern auch ab 1863 eine neue Königsdynastie (dem ersten König Griechenlands, Otto, der 1862 des Landes verwiesen wurde, folgte 1863 Georg I. nach)⁵³. Parallel dazu beginnt ab 1870 die Bemühung der griechischen Regierungen, die Wirtschaft Griechenlands (wieder)aufzubauen, indem sie die Landwirtschaft stärken und das Dauerproblem des Räuberunwesens (*ληστεία* – *listeria*) bekämpfen⁵⁴.

Das politische Leben des griechischen Königreichs wird jedoch von ständigen Unruhen erschüttert, die durch die starke Einmischung des Königs in die politischen Angelegenheiten des Staates verstärkt werden und eine politische Krise in den Jahren 1874–1875 hervorrufen⁵⁵. Die Korruption der politischen Parteien führt zu unbeständigen und kurzlebigen Regierungen, bis 1875 Alexandros KOUMOUNDOUROS zum Premierminister gewählt wird und das Land bis 1880 regiert. 1880 folgt ihm Charilaos TRIKOUPIΣ nach, wodurch die Zeit des Zweiparteiensystems in Griechenland eingeleitet wird. Der große Konflikt zwischen TRIKOUPIΣ und seinem Gegner DILIGIANNIS markiert das politische Leben Griechenlands für die gesamte Ära bis 1895, als TRIKOUPIΣ sich unter dem Druck eines zutiefst unzufriedenen griechischen Volkes und des Staatsbankrottes von der Politik zurückzieht. Dies ermöglicht DILIGIANNIS und seiner Partei den eindeutigen Sieg im Wahlkampf von April 1895⁵⁶.

Außenpolitisch wird diese Zeit stark von der Ideologie der ‚Großen Idee‘ (*Μεγάλη Ιδέα* – *Megali Idea*) geprägt. Gemäß dieser ist das junge griechische Königreich territorial zu sehr eingeschränkt, und viele seiner „Kinder“ leben noch als Untertanen des Sultans außerhalb der griechischen Staatsgrenzen. Die Befreiung dieser Griechen und die Eingliederung ihrer Gebiete in den griechischen Staat stellte das große Ziel der Außenpolitik Griechenlands dar und bestimmte die gesamte Ideologie sowohl der Regierenden als auch des Volkes⁵⁷. Diese territoriale Expansion des griechischen Staates erwies sich jedoch als kein leichtes Unternehmen und die jeweiligen Erfolge oder Misserfolge färbten entsprechend auch die Haltung sowohl der Intellektuellen als auch des Volkes der ‚Großen Idee‘ gegenüber⁵⁸. Der politische Misserfolg

⁵² Verfassungsversuche wurden auch vor der Gründung des Staates und während der Revolutionszeit unternommen. Siehe darüber: HERING, *Die politischen Parteien*, Bd. 1, 115–123 und SVOLOS, *Συνταγματική ιστορία*, 19–27.

⁵³ Siehe darüber auch die Anmerkungen von Ariadni MOUTAFIDOU in: MOUTAFIDOU, „Von der ‚aufgeklärten Vaterlandsliebe““, 178.

⁵⁴ Siehe darüber: KOLIOPOULOS, *Ληστεία στην Ελλάδα*.

⁵⁵ Siehe darüber zusammenfassend: BALTA, *Η καρδιοβόρος αγωνία της κάλπης*, 35–36. Über die politischen Parteien in Griechenland siehe das Standardwerk von HERING, *Die Politischen Parteien*. Über die Regierungszeit von Charilaos TRIKOUPIΣ siehe auch: TZOKAS, *Χαρίλαος Τρικούπης*.

⁵⁶ HERING, *Die politischen Parteien*, Bd. 2, 619.

⁵⁷ Siehe darüber: SKOPETEA, *Το „πρότυπο βασίλειο“*, MYSTAKIDOU, *Η Μεγάλη Ιδέα*, CLOGG, „The Byzantine Legacy“, 253–281.

⁵⁸ Siehe z.B. die negative Haltung der „Großen Idee“ gegenüber im Jahr 1865: *Εἶμαι τόσον πεπεισμένος περὶ τῆς μεγάλης ζημίας ἣν ἐπροξένησεν ἀπὸ πολλῶν ἐτῶν ὄχι μόνον εἰς τὴν ἐλευθέραν Ἑλλάδα, ἀλλὰ καὶ εἰς ὅλην τὴν ἐλληνικὴν φυλὴν ἢ διάδοσις τῆς „μεγάλης ιδέας“*: „Ich bin sehr davon überzeugt, dass die Verbreitung der „Großen Idee“ seit Jahren großen Schaden nicht nur dem freien Griechenland sondern der gesamten griechischen Nation angerichtet hat“, in: *Palingenesia*, 23.02.1865, 3; viel positiver drückt man sich über die „Große Idee“ 1897 aus: *Διὰ τῶν Ὀλυμπιακῶν Ἀγώνων* [...] *ἐκείνη ἢ τέως*

Griechenlands im Krimkrieg (1853–1856), der König Otto zugeschrieben wurde, der sich bereits zuvor die Missgunst des Volkes zugezogen hatte, war die erste große Enttäuschung der nationalen Ansprüche des jungen Staates und trug eindeutig zu der Entthronung Ottos bei⁵⁹. Der neue König Georg I. bringt jedoch 1864 einen großen nationalen Erfolg ein: Ihm werden von England als „Mitgift“ die Ionischen Inseln übergeben und demzufolge mit dem griechischen Staat vereinigt. Die Eingliederung Thessaliens im Jahr 1881 markiert den zweiten großen Erfolg, und somit erscheint die territoriale Expansion Griechenlands als eine Politik, die weiter zu verfolgen ist. Der griechisch-türkische Krieg von 1897 stellt allerdings den nationalen Optimismus wieder stark auf die Probe und hinterlässt ein Griechenland mit tief verletztem Stolz. Die aufgrund sowohl des Bankrottes als auch der Niederlage herrschende Unzufriedenheit und Unruhe führen zu großen Spannungen zwischen Teilen des Militärs und der politischen Führung⁶⁰, die mit dem Militärputsch von 1909 ihren Höhepunkt erreichen. Die sich selber als „bürgerliche Revolution“ bezeichnende Bewegung von Goudi beruft Eleftherios VENIZELOS zum Ministerpräsidenten; mit ihm beginnt wieder eine Ära der Stärkung und Stabilisierung der Position Griechenlands auf der internationalen politischen Bühne, die mit den Balkankriegen von 1912–1913 ihren Höhepunkt erreichen wird: Der Friedensvertrag von Bukarest setzt die nördliche Grenze Griechenlands auf ihre heutige Linie und spricht Kreta und die meisten der Ägäischen Inseln Griechenland zu⁶¹.

Die Zeit zwischen 1843–1913 ist also von großer Bedeutung für die Existenz, Stabilisierung und Erweiterung des griechischen Staates. Die ständigen Veränderungen und Turbulenzen im innen- und außenpolitischen Leben wirken auch auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse aus. Die Agrarwirtschaft muss sich stärker am Markt orientieren, und durch Investitionen entsteht eine Leichtindustrie. Obwohl aus Griechenland nie ein starker Industriestaat wurde, begann doch die griechische Wirtschaft gerade ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich allmählich auch in Richtung Industrialisierung zu entwickeln⁶². Trotz den in der Regel kleinen und veralteten Fabriken bringt dieser Industrialisierungsprozess – wenn auch begrenzt – einen Bruch mit traditionellen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen und demzufolge mit den Mentalitäten mit sich. Die Agrarproduktion wird nunmehr vermarktet, und dies führt zur Entwicklung von größeren Städten, wo sich das Kapital konzentriert, und wo die sozialen Differenzierungen in kontinuierlicher Verstärkung begegnen⁶³.

Von den großen Veränderungen konnte in dieser Zeit auch die Sprache nicht unberührt bleiben. Sie entwickelt sich, und gleichzeitig spiegelt sie alle Transformationen der Gesellschaft wider. Die politischen Begriffe erweisen

χλευαζομένη υπό πολλών μεγάλη ιδέα ανέθορον ἐξ ἀπίνης λαμπρά και πάνοπλος ἀπὸ τῆς καρδίας τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ: ‚Durch die Olympischen Spiele [...] ist die früher von vielen verhöhnnte Große Idee plötzlich glänzend und voll bewaffnet aus dem Herzen des griechischen Volkes aufgetaucht‘, in: Palingenesia, 01.01.1897, 1.

⁵⁹ SKOPETEA, *To „πρότυπο βασιλείο“*, 287–288.

⁶⁰ HERING, *Die Politischen Parteien*, Bd. 2, 624.

⁶¹ Über Griechenland in den Balkankriegen siehe: DAKIN, *The Greek struggle in Macedonia*, BICKFORD – SMITH, *Η Ελλάδα την εποχή του Γεωργίου του Α΄*, GARDIKAS-KATSIADAKIS, *Greece and the Balkan Imbroglia*, GARDIKA, *Προστασία και εγγυήσεις*, GIANOULOPOULOS, *Η ευγενής μας τύφλωσις*, sowie *Η Ελλάδα των Βαλκανικών πολέμων*.

⁶² Siehe dazu: AGRIANTONI, *Απαρχές της εκβιομηχάνισης*, CHATZIOSIF, *Η Γηραιά Σελήνη*, AGRIANTONI, *Ιστορικός Βιομηχανικός εξοπλισμός*.

⁶³ AGRIANTONI, *Απαρχές της εκβιομηχάνισης*, 347.

sich als ein besonders fruchtbares Feld, um nicht nur die Änderungen in der Lexik und der Grammatik zu verfolgen, sondern auch die sich in den Begriffen niederschlagende menschliche Erfahrung zu entschlüsseln. Nach den Prinzipien von BRUNNER – CONZE – KOSELLECK werden letztendlich in dem beschriebenen Projekt Begriffs- und Sozialgeschichte in wechselseitiger Subsidiarität angewandt⁶⁴. Anders jedoch als bei ihrem Werk ist unser Vorhaben auf eine deutlich kleinere Zahl von Begriffsfeldern konzentriert, und liegt somit dem Ziel von REICHARDT – SCHMITT in ihrem *Handbuch* näher, „eine kleinere Zahl von Begriffen gründlich und mit Aussicht auf neue Erkenntnisse zu untersuchen“⁶⁵. Durch Begriffe, wie sie in der Tagespresse der Zeit verwendet wurden, kommt das „lange griechische 19. Jahrhundert“ in seiner vollen Komplexität und Dynamik zum Ausdruck. Strukturen näher zu beleuchten und eventuell neue Nuancen von alten, schon bekannten Zusammenhängen zum Vorschein zu bringen, um zu künftigen Vergleichen auch mit den anderen Balkanstaaten Anstoß zu geben, ist die große Herausforderung und gleichzeitig der unerlässliche Gewinn unseres Projektes.

III. EINE PARADIGMATISCHE AUSARBEITUNG: NATIONALE UND RELIGIÖSE FREIHEIT ALS ASPEKTE DES BEGRIFFES ‚FREIHEIT‘

‚Freiheit‘ (*ελευθερία – eleftheria*) erweist sich als Begriff von zentraler Bedeutung für die Existenz und Selbstwahrnehmung des griechischen Staates. Die Hauptbedeutung des Begriffes ‚Freiheit‘ ist zunächst die *nationale Freiheit* in Verbindung mit der *Befreiung* des griechischen Volkes von den Osmanen. Das Streben nach Freiheit hat die griechisch-orthodoxen Untertanen des Osmanischen Reiches am Anfang des 19. Jahrhunderts dazu geführt, sich gegen die „Tyrannen“ zu erheben und für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Freiheit wird hier sowohl mit Befreiung als auch mit Unabhängigkeit gleichgesetzt, und das griechische Volk wird als eine um ihre eigene Freiheit kämpfende Nation dargestellt. Besonders charakteristisch dafür sind folgende Sätze, die immer wieder mit exakt den selben oder ähnlichen Worten in den Quellen aus der Zeit des Unabhängigkeitskrieges auftreten: *ὑπὲρ τῆς ἰδίας ἐλευθερίας ἀγωνιζομένον ἑλληνικὸ ἔθνος*⁶⁶: ‚Für ihre Freiheit kämpfende griechische Nation‘, *τοὺς ὑπὲρ ἐλευθερίας ἀγωνιζομένους Ἑλληνας*⁶⁷: ‚Die um Freiheit kämpfenden Griechen‘, *θέλω νά συναποθάνω μαχόμενος ὑπὲρ τῆς αὐτονομίας, ἐλευθερίας καί ἀνεξαρτησίας ὅλου τοῦ ἔθνους*⁶⁸: ‚Ich will im Kampf für die Autonomie, Freiheit und Unabhängigkeit der gesamten Nation sterben‘, *Ἐπρόσφερα τὸν ἑαυτὸν μου θῦμα διὰ τὴν ἐλευθερία τῆς πατρίδος*⁶⁹: ‚Ich habe mich selbst als Opfer für die Freiheit meiner Heimat dargeboten.‘ Die Befreiung der Nation also von den „ungläubigen“ Osmanen wird als das große Ziel betrachtet, und jeder sieht sich bereit, am Kampf für

⁶⁴ BRUNNER – CONZE – KOSELLECK, *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 1, XX.

⁶⁵ REICHARDT – SCHMITT, *Handbuch*, Heft 1/2, 79.

⁶⁶ Ellinika Chronika, in: ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 2, 14.

⁶⁷ Ο φίλος του Νομού, in : ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 3, 11.

⁶⁸ LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητος Ὑδρας*, Bd. 11, 519.

⁶⁹ ΚΑΣΟΜΟΥΛΙΣ, *Ενθυμήματα στρατιωτικά*, Bd.I, 133. Siehe auch später: *τὰ ὀνόματα τῶν ὑπὲρ ἐλευθερίας πεσόντων*: ‚Die Namen der für die Freiheit Gefallenen‘ in: Palingenesia, 22.10.1862, 1; *Ἡ Ἑλλάς τῷ ὄντι διὰ τοῦ ἡρωισμού τῶν τέκνων τῆς ἀπέκτησε τὴν ἐλευθερίαν τῆς*: ‚Griechenland hat tatsächlich durch den Heldenmut seiner Kinder seine Freiheit erlangt‘, in: Palingenesia, 02.01.1867, 3.

die Freiheit um jeden Preis teilzunehmen. Die Freiheit ist ein Gut, um das man kämpfen und für das man sich opfern muss. Dieser Kampf wird als eine „heilige Pflicht“ empfunden, die erfüllt werden muss, und man ist davon überzeugt, dass durch die Gnade Gottes ein freier griechischer Staat entstehen werde.

Diese Freiheit wird als etwas Großartiges, fast Heiliges betrachtet: Man spricht ‚vom heiligen Namen der Freiheit‘ (*Τό ἱερόν ὄνομα τῆς ἐλευθερίας*⁷⁰) und ist ‚vom heiligen Feuer der legitimen Freiheit entflammt‘ (*ἄνθρωποι ἐκκαϊόμενοι ἀπό τό ἱερόν πῦρ νομίμου ἐλευθερίας*⁷¹). Sie ist ein Gut, das den Griechen weggenommen wurde, und es ist eine legitime Forderung, dass sie ihnen mit allen Rechten zurückgegeben wird. Unter dem Begriff der Freiheit wird also die Befreiung von einer nicht nur politisch, sondern auch religiös fremden Herrschaft verstanden. Kämpfen um Freiheit heißt zunächst, sich von der fremden Herrschaft befreien und territoriale Unabhängigkeit und Souveränität erreichen. Es heißt aber auch, nicht mehr Untertan eines Herrschers anderer Religion, eines „Ungläubigen“, sein, sondern die eigene Religion – die griechisch-orthodoxe Konfession – offiziell anerkannt zu sehen und sie frei, ohne Beschränkungen auszuüben. Freiheit bedeutet hier also auch Religionsfreiheit, und der Kampf gegen die Osmanen wird auch als Kampf der Christlich-Orthodoxen gegen die Muslime geführt. Nach der theokratischen Ideologie und dem daraus resultierenden Verwaltungsschema des Osmanischen Reiches bildet der religiöse Aspekt während der gesamten Zeit der Osmanischen Herrschaft einen wichtigen Bestandteil der Identität der griechisch-orthodoxen Bevölkerung; demzufolge wird auch die Religionsfreiheit als einer der Hauptgründe sowie eines der Ziele des griechischen Kampfes vorgebracht. Im Bewusstsein der kämpfenden Griechen wird der christlich-orthodoxe Mensch dem „freien“ Menschen gleichgesetzt⁷². In diesem Sinne betrifft auch der erste Artikel der revolutionären Verfassung von Troizena die Religionsfreiheit. Nach der Deklaration der politischen Existenz und der nationalen Unabhängigkeit der griechischen Nation wird festgelegt, dass jeder in Griechenland frei sei, seine eigene Religion auszuüben und dass die griechisch-orthodoxe Konfession die offizielle Religion des griechischen Staates sei. Die Menschen selber gehen noch weiter und sprechen auch von einer „christlichen Freiheit“, d.h. von der Befreiung eines unterdrückten christlich-orthodoxen Volkes, die als Erlösung durch Gott und die Muttergottes betrachtet wird: *μένομεν διὰ παντός πρὸς Θεὸν ἰκέται ἐκτενεῖς καὶ πρὸς τὴν κυρίαν ἡμῶν Θεοτόκον ὑπὲρ τῆς στερεώσεως, ἐνισχύσεως τῆς ἱεράς βουλῆς καὶ χριστιανικῆς ἐλευθερίας τοῦ ἑλληνικοῦ γένους*⁷³: ‚Wir verbleiben für immer und ununterbrochen Bittflehende zu Gott und zu unserer Herrin, der Göttesgebärin, wir flehen um die Festigung und Förderung des heiligen Parlaments und der christlichen Freiheit der griechischen Nation‘.

Die Religionsfreiheit bedeutet also für die Griechen nicht nur die ungehinderte Ausübung der eigenen Religion, sondern sie bildet auch einen unverzichtbaren Aspekt der Befreiung und identifiziert sich gewissermaßen mit der nationalen Freiheit. Dieser Aspekt bleibt auch im freien griechischen Staat erhalten und wird jedes Mal erwähnt, wenn erneut Kämpfe um die Befreiung der noch versklavten Griechen geführt werden. 1867 wird z.B. die Idee propagiert, dass aus dem Osmanischen Reich ein Bund Christlicher

⁷⁰ LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητα Ὑδρας*, Bd. 7, 20.

⁷¹ Ellinika Chronika, in: ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 2, 151.

⁷² VLACHOS, „L'idée constitutionnelle“, 339.

⁷³ LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητα Ὑδρας*, Bd. 7, 162.

Staaten werden solle, die frei und politisch organisiert leben sollen: Ἀντὶ τοῦ ὀγκώδους κατασκευάσματος τῆς ὀθωμανικῆς αὐτοκρατορίας [...] θέλουσιν ἀνεγερθῆ τέσσαρα ἢ πέντε ἀνεξάρτητα Κράτη, ἀποτελέσοντα ἠθικὴν τινα Ὀμοσπονδίαν συμφερόντων, ἰσχυρὰν καὶ ἀκαταδάμαστον. Ἡ Ὀμοσπονδία δ' αὕτη τοιούτων Χριστιανικῶν Κρατῶν, ἐν ἐλευθερίᾳ ζώντων, ὀργανιζομένων πολιτικῶς καὶ στρατιωτικῶς, ἐργατικῶν καὶ βιομηχάνων, ὡς εἰσὶ πάντες οἱ Χριστιανικοὶ Λαοὶ, δὲν θὰ ᾔηται τὸ ἀσφαλῆστερον πάντων προπύργιον;⁷⁴: ‚Statt des voluminösen Konstruktes des Osmanischen Reiches [...] werden vier oder fünf unabhängige Staaten geschaffen, die einen sittlichen, starken und unbezwingbaren Interessenbund bilden werden. Wird dieser Bund solcher Christlicher Staaten, in Freiheit lebender und politisch und militärisch organisierter Arbeiter und Industrieller, wie alle christliche Völker sind, nicht das aller sicherste Bollwerk sein?‘. Ein christlicher Staat ist also ein freier Staat und auch später, während des griechisch-türkischen Krieges vom 1897, werden die Griechen wieder ‚für die Freiheit und das Christentum‘ kämpfen (ὕπερ τῆς ἐλευθερίας καὶ τοῦ χριστιανισμοῦ ἀγωνιζομένων)⁷⁵. Die Niederlage im Krieg und die Entscheidungen der Großmächte, was die griechische Irredenta betrifft, führen aber zur Enttäuschung der griechischen Hoffnungen und werden als ‚einzigartige Unmenschlichkeit gegen ein christliches Volk, ein Volk, das heldenhaft für seine Rechte und seine Freiheiten kämpft‘ betrachtet (πρωτοφανοῦς ταύτης ἀπανθρωπίας, κατὰ λαοῦ χριστιανικοῦ, λαοῦ ἠρωϊκῶς ἀγωνιζομένου ὑπὲρ τῶν δικαιωμάτων καὶ τῆς ἐλευθερίας του)⁷⁶.

Die Gründung des griechischen Königreichs 1832 unter König Otto bringt zusätzlich neue Bedeutungen für den Begriff ‚Freiheit‘ (ἐλευθερία – *eleftheria*) mit sich. Die Form des neuen Staates, seine Funktionalität, seine Position und seine Beziehung zu anderen Staaten, sowie die Stellung der Bürger innerhalb des Staates und der Regierung gegenüber definieren erneut das begriffliche Spektrum des Wortes ‚Freiheit‘ (ἐλευθερία – *eleftheria*).

Die nationale Freiheit bewahrt ihre Hauptbedeutung als das große Ziel, das bereits erreicht wurde. Griechenland ist frei, d.h. unabhängig, und dieses freie Griechenland bildet für die Griechen ihre Heimat. In der Presse der Zeit ist die Rede von ‚freiem Griechenland‘ (ἐλευθέρα Ἑλλάδα)⁷⁷ und man deklariert, dass ‚wir keine andere Heimat als das freie Griechenland haben‘ (δὲν ἔχομεν ἄλλη πατρίδα εἰμὴ τὴν ἐλευθέρα Ἑλλάδα)⁷⁸. Parallel dazu besteht aber noch ein Teil des Griechentums, der versklavt ist: τὸ ἐλληνικὸν ἅπαν διηρημένον εἰς ἐλεύθερον καὶ δοῦλον⁷⁹: ‚Das gesamte Griechentum ist in ein freies und ein geknechtetes geteilt‘, ἐλεύθεροι ἢ μὴ Ἑλληνας⁸⁰: ‚freie oder nicht freie Griechen‘, d.h. diejenigen die noch Untertanen des Sultans sind. Diese versklavten „Brüder“ müssen auch befreit und in den neuen griechischen Staat integriert werden, und das impliziert, dass der Kampf um Freiheit weitergeführt werden muss⁸¹. Darüber hinaus wird das freie Griechenland

⁷⁴ Aion, 13.03.1867, 1.

⁷⁵ Efimeris ton Kyrion, 09.02.1897, 2.

⁷⁶ Efimeris ton Kyrion, 09.02.1897, 2.

⁷⁷ Aion, 16.01.1844, 1; Aion, 19.01.1844, 1.

⁷⁸ I Elpis, 24.03.1844, 2.

⁷⁹ Aion, 24.11.1843, 1.

⁸⁰ Aion, 16.01.1844, 1. Siehe auch: ἀντὶ Ἑλλήνων ἐλευθέρων, ῥαϊάδες τῆς Ὑ. Πόρτας: ‚Anstelle von freien Griechen, Reaya der Hohen Pforte‘, in: Icho ton Eparchion, 07.09.1846, 1.

⁸¹ Ἄπας ὁ πεφωτισμένος κόσμος ἀπεφάνθη ἤδη ἀπανταχόθεν ὅτι ἡ νῦν ἐλευθέρα Ἑλλάς δὲν δύναται νὰ ζήσει ἐν πράγματι ἄνευ τῆς προσκλήσεως τῆς νῦν δοῦλης Ἑλλάδος:

mit Gerechtigkeit, Fortschritt und Zivilisation gleichgesetzt⁸², während die Griechen echte Kinder und wahre Freunde der Freiheit genannt werden⁸³. Die nationalen Freiheiten, die auch ‚nationale Rechte‘ (*ἔθνικὰ δικαιώματα* – *ethnika dikaiomata*) genannt werden, seien primär der Gnade Gottes zu verdanken⁸⁴, werden aber auch von der Verfassung gewährleistet⁸⁵.

Neben der Befreiung und der nationalen Unabhängigkeit steht auch der Wunsch nach einem freien, demokratischen und legalen Staat im Vordergrund. Man hofft nicht nur, dass man unabhängig wird, sondern auch dass man in einem Staat leben wird, der gut regiert wird, und wo Selbstbestimmung der Menschen herrscht. Das Wortpaar „politische Freiheit und Demokratie“ scheint also schon während der Jahre des Unabhängigkeitskrieges ein eindeutiges Ziel und Aspekt der Form des zu gründenden Staates zu bilden, auch wenn der territoriale Raum des neuen Staates nicht im Voraus genau festgelegt war. Die Zeitgenossen bringen das öfters zum Ausdruck: ‚Wir wissen [unter den Umständen] nicht, was imstande wäre, uns daran zu hindern, die Freiheit und die gleichberechtigte Autonomie Griechenlands einzurichten‘ (*δέν ἤξεύρομεν τί εἶναι ἰκανόν νά μᾶς ἐμποδίση ἀπό τό νά συστήσωμεν τήν ἐλευθερίαν καί ἰσόνομον αὐτονομίαν τῆς Ἑλλάδος*⁸⁶), oder: ‚Volk, welches seine Unabhängigkeit und Freiheit in der Hoffnung verlangt, dass es in der Zukunft die süßen Früchte der Gesetzgebung und der heiligen nationalen Rechte genießend leben wird‘ (*λαός που ζητεῖ τήν ἀνεξαρτησίαν καί ἐλευθερίαν του, ἐπ’ ἐλπίδι τοῦ νά ζήσει εἰς τό ἔξῃς ἀπολαμβάνον τούς καρπούς τῆς γλυκότητος (sic!) τῶν νόμων καί τῶν ἱερῶν ἐθνικῶν δικαιωμάτων*⁸⁷) und ‚zur Festigung der Freiheit und Gleichberechtigung‘

‚Die gesamte aufgeklärte Welt äußerte schon von überall die Meinung, dass das jetzige freie Griechenland nicht wirklich leben kann, ohne das jetzige versklavte Griechenland hinzu zu erwerben‘, in: *Palingenesia*, 09.01.1867, 2.

⁸² *ὁμεις, τήν ἀληθῆ ὑπερασπιζόμενοι δικαιοσύνην καί πρόοδον, ἀπεδείξατε, ὅτι οἱ δυνάμει τοῦ Συντάγματος τῆς Τροιζήνης, τῶν νόμων τοῦ Ἑλληνικοῦ Κράτους καί τῶν πρωτοκόλλων τῶν προστατίδων Δυνάμεων ἀποκατασταθέντες ἐντὸς τῆς ἐλευθέρως Ἑλλάδος ἐτερόχθονες Ἕλληνες, ἀπέκτησαν δικαιώματα*: ‚Sie haben durch die Verteidigung von wahrer Gerechtigkeit und Fortschritt bewiesen, dass die kraft der Verfassung von Troizena, der Gesetze des griechischen Staates und der Protokolle der Schutzmächte innerhalb des freien Griechenlands rehabilitierten heterochthonen Griechen Rechte bekommen haben‘, in: *Aion*, 19.01.1844; [...] *ὅτι ἤθελον μεταναστεύσει εἰς τήν ἡδῆ ἐλευθέραν Ἑλλάδα, διὰ νά ἀπολαύουν τὰ ἐκ τῆς τακτικῆς καί εὐρωπαϊκῶς διωργανισμένης διοικήσεως ἀγαθὰ τῆς ἐννομίας καί τῆς ἐλευθερίας*: [...] daß sie in das schon freie Griechenland einwandern würden, um die aus der geregelten und europäisch organisierten Verwaltung <erwachsenden> Güter der Gesetzlichkeit und der Freiheit zu genießen‘, in: *Athina*, 04.05.1857, 2.

⁸³ *οἱ Ἕλληνες εἶναι γνήσια καί πρωτότοκα τέκνα τῆς ἐλευθερίας*: ‚Die Griechen sind echte und erstgeborene Kinder der Freiheit‘, in: *Icho ton Eparchion*, 06.09.1843, 1, und *Οἱ Ἕλληνες, ἄκροι φίλοι, ὡς καί οἱ προπάτορες αὐτῶν, τῆς ἐλευθερίας*: ‚Die Griechen, äußerste Freunde der Freiheit, wie auch ihre Vorfahren‘, in: *Telegraphos tou Vosporou kai Vyzantis*, 27.10.1862, 2.

⁸⁴ [...] *ἀπήτουν νά ψαλή ἀμέσως δοξολογία πρὸς τὸν Θεόν, εἰς τοῦ ὁποίου τὸ ἄπειρον ἔλεος ὀφείλει ἡ Ἑλλάς τὸ τέρας τῶν ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας εὐγενῶν ἀγώνων της*: [...] Sie forderten, dass sofort zu Gott, dessen unendlicher Gnade Griechenland das Ende seiner edlen Kämpfe für die Freiheit zu verdanken hat, Lobpreisungen gesungen werden‘, in: *Aion*, 23.09.1843, 1.

⁸⁵ *Τὸ Σύνταγμα θέλει ἐξασφαλίσαι τὰ ἐθνικὰ μας δικαιώματα καί τὰς πολυτίμους ἐλευθερίας, τὰς ὁποίας διὰ τοσούτων θυσιῶν ἀπεκτήσαμεν*: ‚Die Verfassung wird unsere nationalen Rechte und die wertvollen Freiheiten gewährleisten, die wir durch so viele Opfer erlangt haben‘, in: *Aion*, 11.09.1843, 2.

⁸⁶ LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητος Ὑδρας*, Bd. 8, 49.

⁸⁷ LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητος Ὑδρας*, Bd. 8, 345.

(*πρὸς στερέωσιν τῆς ἐλευθερίας καὶ ἰσονομίας*⁸⁸). Als Antonym zur Gleichberechtigung und zur „echten Freiheit“ wird hier die Anarchie erwähnt: ‚Die Anarchie, die als zerstörerisch für die Gleichberechtigung und die echte Freiheit betrachtet wird‘ (*τὴν ἀναρχίαν, τὴν θεωρεῖ καταστρεπτικὴν τῆς ἰσονομίας καὶ τῆς ἀληθοῦς ἐλευθερίας*)⁸⁹.

Die spezifischen Verhältnisse der fremden Besatzung und der mit ihr verbundenen vielfältigen Unterdrückungen bzw. Einschränkungen der griechischen Bevölkerung während der Osmanischen Zeit haben also dem Begriff ‚Freiheit‘ (*ἐλευθερία – eleftheria*) eine Reichweite über mehrere Bereiche des menschlichen Lebens und Handelns gegeben. Die verschiedenen Bedeutungsaspekte, die die Menschen der Zeit dem Begriff zugeschrieben hatten, stammen zunächst aus ihren individuellen bzw. kollektiven Erfahrungen, Wünschen oder Zielen. In diesem Zusammenhang wird zunächst immer vorrangig über die nationale und religiöse Unabhängigkeit gesprochen: Nur wenn diese erreicht werde, werde die politische Freiheit und Gleichberechtigung als nächstes Ziel folgen. Parallel dazu spricht man von Bewegungsfreiheit und Pressefreiheit bzw. Unterrichtsfreiheit⁹⁰. Die Menschen kämpfen um ihre nationale Freiheit / Unabhängigkeit, aber sie glauben vor allem, dass sie ihnen von Gott geschenkt wird. Im Gegenteil dazu sei die politische Freiheit etwas, das gelernt werden kann bzw. muss: ‚Es muss auch unsere politische Freiheit gelehrt werden‘ (*πρέπει νὰ γίνεταί καὶ ἡ κατήχησις τῆς πολιτικῆς μας ἐλευθερίας*)⁹¹.

Die Freiheit kann aber nicht nur gelernt werden, sondern lehrt ihrerseits auch die Menschen, und zwar ermöglicht sie ihnen eine gute Erziehung. Menschen, die frei geboren sind und in einem freien Staat aufwachsen, werden gute Christen und ehrenwerte Menschen: ‚So viele Minderjährige, die, wenn sie überleben, ordentliche Christen und ehrenwerte Menschen durch die gute Erziehung werden, die die Freiheit verspricht‘ (*τόσα ἀνήλικα, ὅπου ἂν γλυτώσουν, ἔχουν νὰ γένονν καλοὶ χριστιανοὶ καὶ τιμημένοι ἄνθρωποι μὲ τὴν καλὴν ἀγωγὴν ὅπου τάζει ἡ ἐλευθερία*)⁹². Es ist bemerkenswert, dass hier die enge Verbindung von Freiheit und Religion nochmals stark zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um eine gegenseitige Beziehung: Einerseits identifiziert sich Freiheit im Bewusstsein und im Kampf der Griechen unter anderem auch mit der Religionsfreiheit, und andererseits ermöglicht die erreichte nationale, aber vor allem politische Freiheit den Menschen eine gute christliche Erziehung. Die revolutionäre Verfassung von Troizena kommt nochmals darauf zurück, um diese Beziehung offiziell zu bestätigen und durchzusetzen: ‚Griechen sind alle diejenigen, die als einheimische Bewohner des griechischen Staatsgebietes an Christus glauben‘ (*Ἕλληνες εἶναι ὅσοι αὐτόχθονες τῆς ἐλληνικῆς Ἐπικράτειας πιστεύουσιν εἰς Χριστόν*)⁹³.

Das erste und wichtigste Kriterium, um die griechische Nationalität zu erhalten, d.h. als freier Mensch in einem freien Staat zu leben, stellt am Anfang

⁸⁸ Efimeris Athinon, in ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 1, 112.

⁸⁹ In: LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητος Ὑδρας*, Bd. 15, 321.

⁹⁰ *Οἱ διδάσκαλοι σας πρέπει νὰ τιμῶνται καὶ νὰ ἔχουσιν ἐλευθερίαν, νὰ διατάσσουσιν ὅσα ἀνήκουσιν εἰς τὴν διοίκησιν τοῦ Σχολείου*: ‚Eure Lehrer müssen geachtet werden und die Freiheit haben, alles zu befehlen, was zur Verwaltung der Schule gehört‘, in: KORAIS, *Ἀλληλογραφία*, Bd. 2, 107.

⁹¹ ΚΟΥΜΑΡΙΑΝΟΥ, *Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 2, 59. Die gleiche Meinung äußert auch der rumänische Politiker Dimitrie BOLINTINEANU – allerdings in späterer Zeit (1869). Siehe darüber: METZELTIN – LINDENBAUER – WOCHLE, *Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes*, 81.

⁹² LIGNOS, *Αρχαίον Κοινότητος Ὑδρας*, Bd. 7, 236.

⁹³ SVOLOS, *Συνταγματικὴ ἱστορία*, 94.

des 19. Jahrhunderts, im neugeborenen griechischen Staat, noch die Religion dar; dabei handelt es sich um eine adaptierte Fortführung des osmanischen millet-Konzepts, die sich zum wichtigen Bestandteil der griechischen nationalen Ideologie und staatlichen Identität gewandelt hat⁹⁴. Es muss jedoch hier hervorgehoben werden, dass die religiöse Freiheit im Rahmen des griechischen Staates noch weitere Bedeutungen aufweist: Sie ist nicht nur die freie Ausübung der Religion, sondern wird auch mit der Freiheit der Meinung und der Äußerung, was religiöse Themen betrifft, gleichgesetzt. 1897 gibt z.B. die Verurteilung eines Mannes, der seine eigenen Ideen über die Religion öffentlich verbreitete, Anlass zu flammenden Artikeln in der Presse der Zeit über die Unterdrückung jeder religiösen Freiheit seitens der Regierung: ‚Am Ende des Jahrhunderts der Aufklärung und der Freiheit wurde ein Mitbürger zu einem Jahr Haftstrafe und zu fünf Jahren polizeilicher Überwachung!!! verurteilt, weil er eigene religiöse Ideen hatte‘ (*λήγοντος του αιώνος των φώτων και της ἐλευθερίας κατεδικάσθη συμπολίτης εἰς ἐνὸς ἔτους φυλάκιον καὶ εἰς πενταετὴ ἀστυνομικὴν ἐπιτήρησιν!!! διότι εἶχε θρησκευτικὰς ἰδέας ἰδικὰς του*)⁹⁵, ‚Der Ministerpräsident verfolgt weiterhin die religiöse Freiheit‘ (*ὁ πρωθυπουργὸς ἐξηκολούθησε νὰ καταδιώκῃ τὴν θρησκευτικὴν ἐλευθερίαν*)⁹⁶. Als Synonym für ‚religiöse Freiheit‘ (*θρησκευτικὴ ἐλευθερία* – *thriskeftiki eleftheria*) wird auch der Terminus ‚religiöser Freisinn‘ (*θρησκευτικὸς ἐλευθεριασμός* – *thriskeftikos eleftheriasmos*) verwendet⁹⁷.

Die Religionsfreiheit also, die noch am Anfang des 19. Jahrhunderts als Ausdruck der nationalen Unabhängigkeit und der freien Ausübung der Religion verstanden wurde, wird am Ende des Jahrhunderts und nach einer sechzigjährigen Existenz des griechischen Staates enger mit den persönlichen Freiheiten des Menschen und zwar mit der Freiheit des Denkens und der Meinung verbunden.

Dieser Gedanke kann zu mehreren anderen Bedeutungsschichten des Begriffes ‚Freiheit‘ (*ἐλευθερία* – *eleftheria*) führen, wie sie in der griechischen Presse des 19. Jahrhunderts begegnen. Man sollte dabei nicht die individuelle Freiheit, die Pressefreiheit oder die Freiheit der Wahlen übersehen. Ziel dieser kurzen Darstellung war jedoch, nur auf einige Aspekte des gesamten Begriffsspektrums einzugehen, und damit die komplexen und einander über-

⁹⁴ Es muss hier jedoch erwähnt werden, dass der griechische Aufklärer Adamantios KORAI in seinem Kommentar über die revolutionäre Verfassung diesen ersten Artikel ausführlich kommentiert und sich besonders kritisch darüber äußert, was die enge Verbindung von Staatsbürgerschaft zur Religion betrifft. Siehe darüber: KORAI, *Σημειώσεις*, 3–20. Ferner wird in der Verfassung von 1844 – die erste Verfassung nach der Staatsgründung – zwar die griechische Nationalität nicht unmittelbar in Zusammenhang mit der Religion erwähnt, jedoch betrifft der erste Artikel der Verfassung die offizielle Religion des Staates. Siehe: SVOLOS, *Συνταγματικὴ ἱστορία*, 111. Für einen Überblick über die Haltung der griechischen Gesellschaft und Politik anderen Religionsgruppen – vor allem den Juden – gegenüber, sowohl während des Unabhängigkeitskrieges als auch innerhalb des griechischen Staates, siehe: MARGARITIS, *Ανεπιθύμητοι συμπατριώτες*, 15–16, 30–38.

⁹⁵ Akropolis, 05.01.1897, 1.

⁹⁶ Akropolis, 07.01.1897, 1.

⁹⁷ Siehe dazu: *Ἡ ἀπόπνιξις παντὸς θρησκευτικοῦ ἐλευθεριασμοῦ ἐκ μέρους τῶν κυβερνήσεων, τῆς ἐπισήμου Ἐκκλησίας καὶ τῆς ἐπισήμου Δικαιοσύνης ἔφερε τὸ θρησκευτικὸν λίκνασμα τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων*: ‚Die Unterdrückung jedes religiösen Freisinnes seitens der Regierungen, der offiziellen Kirche und der offiziellen Justiz brachte das religiöse Stagnieren der Neugriechen ein‘, in: Akropolis, 06.01.1897, 1. Vergleiche auch die negativ gefärbte Bedeutung von *ἐλευθεριασμός* im Sinne von ‚Freizügigkeit‘ im Neugriechischen.

lappenden Ebenen einer begriffsgeschichtlichen Analyse zum Vorschein zu bringen. Anhand des Beispiels der nationalen und religiösen Freiheit soll einerseits die im Rahmen des hier beschriebenen griechischen Projekts angewandte Arbeitsmethode konkreter dargestellt werden und andererseits ein Hinweis auf die vielfältigen Bedeutungsschichten eines zentralen Begriffes und auf ihre Änderungen im Laufe der Zeit gegeben werden. Nichtsdestoweniger aber sollte daraus der Gewinn aus der Interdisziplinarität, die die Begriffsgeschichte verlangt bzw. fördert, nicht nur für die griechische Geschichts- und Sprachwissenschaft, sondern auch für vergleichende Studien zu anderen Ländern hervorgehen. Die Freude letztendlich, die eine begriffsgeschichtlich orientierte Arbeit bereitet, sollte auch nicht übersehen werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- AGRIANTONI, Christina, *Ιστορικός Βιομηχανικός εξοπλισμός στην Ελλάδα*. Athen 1998.
- AGRIANTONI, Christina, *Οι απαρχές της εκβιομηχάνισης στην Ελλάδα τον 19ο αιώνα*. Athen 1986.
- AZELIS, Agathoklis – KARACHRISTOS, Ioannis, „Die Genese der modernen Zivilisationsterminologie in den Ländern Südosteuropas. Ein Forschungsbericht zur Fallstudie Griechenland“, *Österreichische Osthefte* 41/2 (1999) 321–329.
- AZELIS, Agathoklis, *Die griechische Presse zwischen der Niederlage von 1897 und dem Putsch von 1909: Die Auseinandersetzungen über politische Krise und Reformen*. (Unveröffentlichte Dissertation). Wien 1998.
- BALTA, Nasi – PAPADIMITRIOU, Despoina, *Σημειώσεις για την Ιστορία του Τύπου: η ελληνική και η ευρωπαϊκή διάσταση*. Athen 1993.
- BALTA, Nasi, „Η καρδιοβόρος αγωνία της κάλπης“: Τύπος και βουλευτικές εκλογές την εποχή του Χαριλάου Τρικούπη 1881–1895. Athen 2001.
- BICKFORD-SMITH, R.A.H., *Η Ελλάδα την εποχή του Γεωργίου του Α'*. Athen 1993.
- BRUNNER, Otto – CONZE, Werner – KOSELLECK, Reinhart, *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 1. Stuttgart 1972.
- BURKE, Peter, „Review: The History of Political and Social Concepts: a Critical Introduction, Melvin Richter and The Meaning of Historical Terms and Concepts: New Studies on Begriffsgeschichte, Hartmut LEHMANN and Melvin RICHTER (eds.)“, *History of European Ideas* 23/1 (1997) 55–58.
- CHATZIOSIF, Christos, *Η Γηραιά Σελήνη: Η βιομηχανία στην Ελλάδα 1830–1940*. Athen 1993.
- CHIGNOLA, S., „History of political thought and the history of political concepts: Koselleck's proposal and Italian research“, *History of political thought* XXIII/3 (2002) 517–541.
- CLOGG, Richard, „The Byzantine Legacy in the Modern Greek World: The Megali Idea“, in: CLOGG, Richard, *Anatolica: Studies in the Greek East in the 18th and 19th centuries*. Ashgate 1996, 253–281.
- DAKIN, Douglas, *The Greek struggle in Macedonia: 1897–1913*. Thessaloniki 1966.
- DIMARAS, K.Th., „Λεξικογραφία και Ιδεολογία“, in: ΚΟΥΜΑΝΟΥΔΙΣ, Stefanos, *Συναγωγή Νέων Λέξεων υπό των λογίων πλασθεισών από της Αλώσεως μέχρι των καθ' ημάς χρόνων* (προλεγόμενα Κ.Θ. ΔΗΜΑΡΑ). Athen 1998, vii–lxiii.
- DIPPER, Christof, „Die ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘: von der Begriffsgeschichte zur Theorie der historischen Zeiten“, *Historische Zeitschrift* 270 (2000) 281–308.
- GARDIKA, Katerina, *Προστασία και εγγυήσεις. Στάδια και μύθοι της ελληνικής εθνικής ολοκλήρωσης, 1821–1920*. Thessaloniki 1999.
- GARDIKAS-KATSIADAKIS, Helen, *Greece and the Balkan Imbroglia: Greek Foreign Policy, 1911–1913*. Athens 1995.
- GIANNOULOPOULOS, Giannis, *Η ευγενής μας τύφλωση. Εξωτερική πολιτική και „εθνικά θέματα“ από την ήττα του 1897 έως την Μικρασιατική Καταστροφή*. Athen 1999.
- GUILHAUMOU, Jacques, „L'histoire linguistique des usages conceptuels à l'épreuve des événements linguistiques“, in: BÖDEKER, Hans-Erich (Hg.), *Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte, Metapherngeschichte*. Göttingen 2002, 123–158.
- GUILHAUMOU, Jacques, „Le corpus en analyse de discours: perspective historique“, *Corpus*, Numéro 1 (2002) 21–49.

- Η Ελλάδα των Βαλκανικών πολέμων 1910–1914*. Ε.Λ.Ι.Α, Athen 1993.
- HAMPsher-MONK, Iain – TILMANS, Karin – VAN VREE, Frank, *History of Concepts. Comparative Perspectives*. Amsterdam University Press 2001.
- HERING, Gunnar, „Die Auseinandersetzungen über die griechische Schriftsprache“, in: STASSINOPOULOU, Maria A. (Hrsg.), *Gunnar Hering. Nostos. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte*. Frankfurt am Main 1995, 189–264.
- HERING, Gunnar, *Die Politischen Parteien in Griechenland 1821–1936*, Bd. 1–2. München 1992. [auch ins Griechische übersetzt: HERING, Gunnar, *Τα πολιτικά κόμματα στην Ελλάδα 1821–1936* (μτφρ. Θόδωρος ΠΑΡΑΣΚΕΥΟΠΟΥΛΟΣ), Bd. 1–2. Athen 2004].
- JEANNENEY, Jean-Noël, *Une histoire des médias: des origines à nos jours*. Paris 1996 [auch ins Griechische übersetzt: JEANNENEY, Jean-Noël, *Η ιστορία των Μέσων Μαζικής Ενημέρωσης. Από τις απαρχές τους ως τις μέρες μας* (μτφρ. Νάση ΜΠΑΛΤΑ). Athen 1999].
- KARYKOPOULOS, Panos, *200 χρόνια ελληνικού τύπου 1784–1984*. Athen 1984.
- KASOMOULIS, Nikolaos, *Ενθυμήματα στρατιωτικά της επαναστάσεως των Ελλήνων 1821–1833*, Bd. 1–3. Athen 1940–1942.
- ΚΑΤΙČÍĆ, Radoslav (Hg.), *„Herrschaft“ und „Staat“: Untersuchungen zum Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum 1840–1870. Eine erste Bilanz*. Wien 2004.
- KORAIS, Adamantios, *Αλληλογραφία*, Bd. 1–5. Athen 1964–1983.
- KORAIS, Adamantios, *Σημειώσεις εις το Προσωρινό Πολίτευμα της Ελλάδος του 1822 έτους* (εκδ. Θεμ. ΒΟΛΙΑΔΟΥ). Athen 1933.
- KOLIOPOULOS, Ioannes, *Περί λύχνων αφάς. Η ληστεία στην Ελλάδα, 19ος αι.* Thessaloniki 1994.
- KOSELLECK, Reinhart „Hinweise auf die temporalen Strukturen begriffsgeschichtlichen Wandels“, in: BÖDEKER, Hans-Erich (Hg.), *Begriffsgeschichte, Diskursgeschichte, Metapherngeschichte*. Göttingen 2002, 29–48.
- KOSELLECK, Reinhart, „Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte“, in: KOSELLECK, Reinhart (Hg.), *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*. Stuttgart 1979, 19–36.
- KOUKAS, Giorgos, *Βιβλιογραφία του ελληνικού Τύπου (1465–1982)*. Athen 1982.
- KOUMARIANOU, Aikaterini, *Die griechische vorrevolutionäre Presse. Wien – Paris (1784–1821)*. Athen 1995.
- KOUMARIANOU, Aikaterini, *Ο Τύπος στον Αγώνα*, Bd. 1–3. Athen 1971.
- KOUTSOPANAGOU, Gioula, „Spyros Simos’ newspaper *Patris*. Bucharest – Athens: a bridge of intellectual communication“, in: ΚΙΤΡΟΜΙΛΙΔΗΣ, P.M. – TABAKI, Anna, *Relations Gréco-Roumaines: Interculturalité et identité nationale*. Athènes 2004, 275–292.
- LEHMANN, Hartmut – RICHTER, Melvin (ed.), *The Meaning of Historical Terms and Concepts: New Studies on Begriffsgeschichte*. Washington DC, German Historical Institute – Occasional Paper No. 15, 1996.
- LIGNOS, Antonios (ed.), *Αρχείον της Κοινότητας Ύδρας 1778–1832*, Bd. 11. Peiraius 1929.
- LOUVI, Lina, *Περιγέλωτος βασιλείων: οι σατιρικές εφημερίδες και το εθνικό ζήτημα 1875–1886*. Athen 2002.
- MARGARITIS, Giorgos, *Ανεπιθύμητοι συμπατριώτες: Στοιχεία για την καταστροφή των μειονοτήτων της Ελλάδας. Εβραίοι, Τσάμηδες*. Athen 2005.
- MAYER, Kostas, *Ιστορία του Ελληνικού Τύπου*, Bd. 1–3. Athen 1957, 1959, 1960.
- METZELTIN, Michael – LINDENBAUER, Petrea – WOCHLE, Holger, *Die Entwicklung des Zivilisationswortschatzes im südosteuropäischen Raum im 19. Jahrhundert: Der Rumänische Verfassungswortschatz. Eine ideengeschichtliche und kulturhistorische Betrachtung*. Wien 2005.
- ΜΟΥΤΑΦΙΔΟΥ, Ariadni, „Von der ‚aufgeklärten Vaterlandsliebe‘ zum ‚privilegierten Patriotismus‘: Zur Entwicklung und Veränderung politischer Begriffe in Griechenland des 19. Jahrhunderts. Mit einem Anhang von Sergios E. KATSIKAS“, *Anzeiger der philosophischen-historischen Klasse* 136 (2001) 177–198.
- ΜΟΥΤΑΦΙΔΟΥ, Ariadni, „Zur Entwicklung politisch-sozialer Begriffe in Griechenland 1843–1864“, in: ΚΑΤΙČÍĆ, Radoslav (Hg.), *„Herrschaft“ und „Staat“: Untersuchungen zum Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum 1840–1870. Eine erste Bilanz*. Wien 2004, 123–139.
- MULLER, Jerry Z., „Begriffsgeschichte: origins and prospects“, *History of European Ideas* 25 (1999) 3–7.
- MYLONAS, Georg, *Die Entwicklung und Struktur der griechischen Tagespresse bis zum 21. April 1967*. München 1971.
- ΜΥΣΤΑΚΙΔΟΥ, Katerina, *Η Μεγάλη Ιδέα στον Τύπο του Γένους: ο Τύπος στην Ελλάδα και στην Οθωμανική Αυτοκρατορία (1800–1923)*. Athen 2004.
- REICHARDT, Rolf – LÜSEBRINK, Hans-Jürgen, *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich (1680–1820)*, Heft 19/20. Münich, Oldenbourg 2000.

- REICHARDT, Rolf – SCHMITT, Eberhard, *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich, 1680–1820*, Heft 1/2. München 1985.
- RICHTER, Melvin, „Begriffsgeschichte and the History of Ideas“, *Journal of the History of Ideas* 48/2 (1987) 247–263.
- RICHTER, Melvin, *The History of Political and Social Concepts: a Critical Introduction*. New York, Oxford University Press, 1995.
- RICHTER, Melvin, „Opening a dialogue and recognizing an achievement: A Washington Conference on the ‚Geschichtliche Grundbegriffe‘“, *Archiv für Begriffsgeschichte* 39 (1996) 19–26.
- SCHMIDT, James, „How historical is *Begriffsgeschichte*?“, *History of European Ideas* 25 (1999) 9–14.
- SEBASTIÁN, Javier Fernández – FUENTES, Juan Francisco (Hrs.), *Diccionario político y social del siglo XIX español*. Madrid, Alianza Editorial, 2002.
- SEBASTIÁN, Javier Fernández, „Qu'est-ce qu'écrire un dictionnaire des concepts politiques en historien?“, unter: www.afsp.msh-paris.fr/activite/diversafsp/colljaume04/sebastian.html (Beitrag auf dem Symposium „Méthodes en histoire de la pensée politique“, organisiert von *Association Française de Science Politique*, Paris 23–24 September 2004).
- SEBASTIÁN, Javier Fernández – FUENTES, Juan Francisco, „Von der Geistesgeschichte zur historischen Semantik des politischen Wortschatzes: Ein spanischer begriffsgeschichtlicher Versuch. Der ‚Diccionario de conceptos políticos y sociales de la España de los siglos XIX y XX‘“, *Archiv für Begriffsgeschichte* 46 (2004) 225–239.
- SFYROERAS, Vasileios, „Οι πρώτες εφημερίδες της Ερμούπολης: Φιλολογικές και πολιτικές ανιχνεύσεις“, in: *Νεοελληνική Παιδεία και Κοινωνία. Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου αφιερωμένου στη μνήμη του Κ.Θ. ΔΗΜΑΡΑ*. Athen 1995.
- SKANDAMIS, Andreas, *Ο ελληνικός τύπος κατά την περίοδο της βασιλείας του Όθωνος: 1832–1862*. Athen 1961.
- SKOPETEA, Elli, *Το „πρότυπο βασίλειο“ και η Μεγάλη Ιδέα: όψεις του εθνικού προβλήματος στην Ελλάδα (1830–1880)*. Athen 1988.
- STAIKOS, Konstantinos – SKLAVENTIS, Triantafyllos (Hg.), *Πεντακόσια χρόνια έντυπης παράδοσης του Νέου Ελληνισμού (1499–1999)*. Athen 2000.
- STAIKOS, Konstantinos (Ed.), *The publishing centres of the Greeks: from the Renaissance to the neohellenic enlightenment: catalogue of exhibition*. Athens 2001.
- STAIKOS, Konstantinos, *Οι απαρχές της ελληνικής τυπογραφίας*. Athen 1989.
- STASSINOPOULOU, Maria A., „Interdisziplinarität im Forschungsalltag: Geschichts- und Sprachwissenschaft in Begegnung“, in: ΚΑΤΙČÍĆ, Radoslav (Hg.), *‚Herrschaft‘ und ‚Staat‘: Untersuchungen zum Zivilisationswortschatz im Südosteuropäischen Raum 1840–1870. Eine erste Bilanz*. Wien 2004, 111–122.
- STAVRIDIS-PATRIKIOU, Rena, *Δημοτικισμός και κοινωνικό πρόβλημα*. Athen 1976.
- SVOLOS, Alexandros, *Η συνταγματική Ιστορία της Ελλάδος. Τα ελληνικά συντάγματα 1822–1952*. Athen 1972.
- TSOURKA-PAPASTATHI, Despoina, „L'influence de la Révolution française sur les premières constitutions grecques (1822–1827). Les Droits de l'homme“, in: *La Révolution française et l'hellénisme moderne*, Actes du III^e colloque d'histoire (Athènes 14–17 Octobre 1987). Athènes 1989, 341–348.
- TZOKAS, Spyros, *Ο Χαρίλαος Τρικούπης και η συγκρότηση του νεοελληνικού κράτους. Οδοιπορικό στον 19ο αι.* Athen 1999.
- VLACHOS, Georges, „L'idée constitutionnelle et la conception révolutionnaire de nation pendant la révolution hellénique de 1821“, in: *La Révolution française et l'hellénisme moderne*, Actes du III^e colloque d'histoire (Athènes 14–17 Octobre 1987). Athènes 1989, 327–340.
- WENZEL, Uwe-Justus, „Askese und Präzision: eine Sonderausgabe der ‚Geschichtlichen Grundbegriffe‘“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, Dienstag, 7. Dezember 2004, Nr. 286, 37.
- ZILLIG, Werner, „Lexikologie und Begriffsgeschichte“, in: WIEGAND, Herbert Ernst, *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 21.2. Berlin – New York 2005, 1829–1837.